JÜDISCHE WOCHENSCHAU
La Semana Israelita

PUEYRREDON 2190 — 1º izq. T. E. 83 2613

Año XXVI. BUENOS AIRES, JUEVES 8 DE JULIO DE 1965 Nº 2124

VERLAGERUNG DER FRONTEN

von B. B. SAMUEL

Die Vorgänge in Nordafrika haben offensichtlich einen grösseren Einfluss auf die Lage im Vorderen Osten genommen, als man ursprünglich annehmen konnte. Erneut und immer wieder muss man darauf hinweisen, dass es nicht empfehlenswert ist, Prognosen auf lange Sicht zu stellen. Dass Ben Bella gestürzt worden ist, bedeutet auch dann eine Niederlage für Nasser, wenn es gelingen sollte, ihn aus dem Kerker zu befreien und an die Macht zurückzubringen.

Alle Entwicklungen in den letzten Jahren, die von Nasser begonnen wurden, haben zu keinen für die Aegypter oder die arabischen Länder erfreulichen oder zufriedenstellenden Ergebnissen geführt. Die Lage ist unsicher, wie seit langen Zeiten. Aber alle Erschütterungen haben die Position Nassers nicht zu ändern vermocht. Er ist der nach aussen erfolgreiche Politiker, der in Kairo die grossen Staatsmänner am laufenden Band empfängt. Es ist schwer zu sagen, worauf das Geheimnis dieses Erfolges beruht. Mit persönlichem Charme allein lässt sich das nicht erklären.

Die Yemen-Frage ist für Aegypten zu einer Art Schicksalsfrage geworden Die Intervention Nassers in einem befreundeten Land, die an sich kein Novum und noch nicht einmal eine Seltenheit darstellte, hatte zunächst zu ernsten Auseinandersetzungen in der Arabischen Liga geführt. Nur langsam drangen Nachrichten durch, dass die von Nasser gemeldeten Siege in der Wüste nur Propaganda waren, um die Bevölkerung und die Oeffentlichkeit über die wahre Lage hinwegzutäuschen. Nassers starker Vasall im Yemen war der durch Revolution zur Macht gekommene Präsident Abdullah Al-Sallal, eine Art yemenitischer Ben Bella. Sallal sitzt war noch nicht, jedenfalls wissen wir es nicht. Wohl aber hat Al-Sallal grosse Schwierigkeiten im eigenen Lager, nachdem Ahmed Mohammed Noman zum Ministerpräsidenten ernannt worden war.

Man vermutet, dass Ahmed Mohammed Noman versuchen wird, durch einen Ausgleich den inneren Frieden des Landes wiederherzustellen, falls hierfür überhaupt Möglichkeiten vorhanden sein sollten. Der verlängerte Krieg im Yemen schwächt Nassers Position oder müsste sie schwächen, denn hier hat er grosse Aufwendungen und ungeheure Schulden gemacht.

Statt seinen ägyptischen Untertanen den ‚Endsieg' im Yemen melden zu können, präsentiert Nasser die einflussreichen Staatsmänner aus dem Osten, vor allem Chou En-Lai und Sukarno. Chou En-Lai vertritt immerhin die grösste Nation der Erde, die grosse Unbekannte, das Land der Zukunft, wie es bezeichnet wird. Wenn solche Persönlichkeiten sich mit Nasser beraten, so kann dies seinen Eindruck auf die arabischen Länder nicht verfehlen, obwohl die innere Schwäche deutlich sichtbar wächst.

Aber nicht nur Chinesen und Indonesier sind wie die „dei ex machina" aufgetreten, wie unerwartete Rettungsengel, auch die Amerikaner meldeten sich hilfsbereit zur Stelle, um dem ägyptischen Diktator in seinen finanziellen und sonstigen ökonomischen Schwierigkeiten zur Seite zu stehen. Sicherlich haben die Herren des Weissen Hauses Angst vor ihrer eigenen Courage bekommen, als sie vor aller Welt verkündeten, Nasser werde keine Lebensmittel mehr erhalten. Die unglückselige Dulles-Linie ist noch nicht verlassen werden. Nasser kann also seine alte „Schaukelpolitik" ruhig fortsetzen. Essen und Geld liefern die Amerikaner, die Waffen erhält er aus Moskau, die Ratschläge aus Peking.

Dass es die Amerikaner selbst sind, die — wahrscheinlich gegen ihren Willen — entscheidend dazu beitragen, dass die Unruhe weiter besteht, dürfte kaum zweifelhaft sein. Dabei sprechen einflussreiche amerikanische Staatsmänner von der Notwendigkeit, im Nahen und Mittleren Osten stabile Verhältnisse zu schaffen. Aber über Reden hinaus geschah bisher nichts in dieser Richtung.

Dass die anti-israelische Hasspropaganda in den letzten Tagen nachgelassen hatte, war durch die anderen im Vordergrund stehenden Ereignisse verursacht. Das Tauziehen um die „Zweite Bandung - Konferenz", die Beratungen mit den Asiaten, die düsteren Wolken, die für Nasser im Yemen heraufzogen, drängten die üblichen Drohungen gegen Israel zurück, die im Laufe der Zeit schon zu Routine-Akten geworden waren. Auf diesem Umwege ist auch die Diskussion um das Jordan-Wasser vertagt worden. Nasser will diese Frage wieder anschneiden, wann es ihm gefällt.

Allein aus diesem Vorgehen ergibt sich, dass es sich hierbei nur um ein Politikum handelt, jedenfalls für ihn. Das Wohlergehen der Völker wird solchen politischen Schachzügen untergeordnet. Obwohl diese Manöver offen vor sich gehen, fördern die Amerikaner durch ihre Hilfspolitik ein Vorgehen, das gegen jedes Interesse der beteiligten Nationen verstösst, die dem politischen Machtrausch eines einzelnen untergeordnet oder gar preisgegeben werden.

Unterschiede zwischen Juden?

Dr. W.: — Der Herr Finanzminister sagte: „Aus dem Blickfeld der deutschen Wiedergutmachung ist es nun einmal ein grosser Unterschied, ob ein Verfolgter unmittelbar durch deutsches Staatsrecht im Inland betroffen wurde oder ob es sich um Menschen handelt, die im Zuge der Kriegsereignisse nach der deutschen Besetzung fremder Länder in den unheilvollen Strudel der Verfolgung hineingerissen wurden." Der Minister begründete diesen Standpunkt: „Bei diesen Fällen handelt es sich rechtlich, nicht nur nach unserer Meinung, um ein Reparationsproblem. (Dieses Wort „Reparationsproblem" erschien im Fettdruck). — Die Berücksichtigung dieses Personenkreises im innerdeutschen Entschädigungsrecht stellt deshalb eine freiwillige und zusätzliche Wiedergutmachungsleistung der Bundesrepublik dar, für die moralische und humanitäre Erwägungen massgebend sind Dabei kann es sich nur um eine nach Art und Umfang beschränkte Entschädigungsregelung handeln, nicht um eine volle individuelle Einbeziehung dieses Personenkreises in das Gesetz." —

Diese Ausführungen können wir von unserem jüdischen Standpunkt nicht akzeptieren. Sie machen einen zweckbedingten Eindruck und stehen in mancher Hinsicht mit den Tatsachen der bisherigen Gesetzgebung nicht im Einklang. Wenn wir aber nur für einen kurzen Augenblick unterstellen würden, dass das vom Minister verkündete Prinzip angenommen wird, bleiben einige Fragen offen: Aus welchen Gründen hat man auch für die im deutschen Inland begangenen Unrechtshandlungen Ausschlussfristen festgesetzt und sich geweigert, den Nachzüglern, die eine „rechtzeitige" Anmeldung versäumt haben, durch das Schlussgesetz die Möglichkeit einer Nachmeldung zu geben? — Aus welchen Gründen hat man z. B. den Begriff der Deportation einengend ausgelegt, sodass gerade diejenigen, deren Angehörige in deutschen inländischen Konzentrationslagern umkamen, durch die Praxis der Aemter und der Gerichte schlechter gestellt waren, ohne dass von ‚höherer Stelle' etwa durch eine Ländervereinbarung eingegriffen wurde? — Das sind nur zwei Beispiele, die dem Minister bei seiner Begriffserklärung und seinen juristischen Deduktionen Unrecht geben.

Dass es aber den vom Minister konstruierten Gegensatz zwischen Juden im deutschen Inland und Juden im besetzten Ausland geben würde, müssen wir aufs schwerste zurückweisen. Das mag für Kriegsschäden ausserhalb des ehemaligen deutschen Reiches gelten, niemals aber für die an Juden begangenen Verbrechen. Hier handelt es sich keinesfalls nur um ein Reparationsproblem. Denn die Juden standen ausserhalb jeden Rechtes, sogar ausserhalb des Kriegsrechtes. Sie wurden verfolgt, ausgeplündert, geschunden und ermordet, weil sie Juden waren. Diese Verfolgung vollzog sich ausserhalb des sonstigen Kriegsgeschehens. Sie wurde nicht von den Armeestäben, sondern von der nazistischen Hierarchie, insbesondere den Führern der SS und sonstigen Gestapoformationen beschlossen und systematisch betrieben.

Die vom Minister vorgetragenen, unrichtigen rechtlichen Gesichtspunkte bleiben auch dann unrichtig, wenn man versucht, das Problem mit moralischen oder (und) humanitären Erwägungen zu verkleiden. Seit wann gibt es eine begrenzte Moral oder eine beschränkte Humanität? — Im Angesicht der NS-Verbrechen an Juden in Polen oder sonstwo davon zu sprechen, dass diese Menschen keinen direkten Rechtsanspruch hätten, sondern eine magere Wiedergutmachung nur nach „moralischen oder humanitären" Gesichtspunkten erhalten sollten, ist ein Hohn.

Mit diesen Argumenten werden die „post 53-Fälle" also diejenigen Opfer nazistischen Unrechts abgefertigt, die erst nach dem 1. 10. 1953 aus Ländern hinter dem „Eisernen Vorhang" auswandern konnten. Sie bekommen kein Recht, sie erhalten im Verhältnis zu dem an ihnen begangenen Verbrechen nur eine Zahlung aus dem für sie geschaffenen Härtefonds. Einer individuellen Regelung standen, so sagte der Minister, ‚schwerwiegende rechtliche, verwaltungsmässige und finanzielle Gründe entgegen" Jede Analyse muss ergeben, dass es finanzielle Gründe gewesen sind, die sich einer dem Recht entsprechenden Wiedergutmachung in diesen Fällen entgegenstellten. Die post-53er, wie sie allgemein genannt werden, sind selbst gegenüber den vor 1953 nach dem Westen gekommenen nichtdeutschen Juden aufs schwerste benachteiligt worden. Wie kann man dann noch von Recht sprechen?

WIE ICH ES SEHE

Vom leeren Himmel

von JEHUDA GOTTHEIMER

(Dieser Aufsatz stellt den Abschluss der Betrachtungen „Im Angesicht des Todes" und „Ohne jeden Widerstand?" dar). —

Der bekannte Ghettokämpfer Jizchak Zuckermann sagte bei seiner Zeugenvernehmung im Eichmann-Prozess:

„Wir waren Kämpfer, Pioniere für Zion, und wir waren am Leben geblieben Das war eine solche Schande; wir schämten uns vor uns selbst. Aber einige Kameraden sagten damals: Das kann doch nur noch ein paar Tage dauern" Sie meinten damit den Tag, an dem auch sie von den Deutschen getötet und dadurch auf die natürlichste Weise von dieser Beschämung, solange am Leben geblieben zu sein, befreit würden...

Diese Noch-Nicht-Ermordeten empfanden es also als eine Schande, noch zu leben. Hierin dürfte wohl nicht nur ein formeller, sondern der höchste Ausdruck brüderlicher Solidarität liegen. Und wenn jeder einzelne unter uns noch eine Regung für das unsagbare Elend in seinem Herzen verspürt, so wird er zugeben müssen, dass er selbst ein solches oder ein ähnliches Gefühl empfindet, wenn er an das furchtbare Schicksal seiner Nächsten denkt.

Wie lebensecht und lebenswahr diese Worte Zukkermanns sind, kann man entnehmen, dass zur gleichen Stunde in grosser Entfernung ein anderer Jude, Perez Goldstein, von den gleichen Gefühlen durchdrungen war. Goldstein war gemeinsam mit einem anderen Leidensgefährten von polnischen Freunden versteckt worden, wann immer Gerüchte umgingen, dass eine Aktion zu befürchten ist. Einige Male hatten sich diese Gerüchte als unrichtig erwiesen, aber eines Abends erfuhren sie von ihren Wirtsleuten, dass wirklich eine Aktion vor sich gegangen sei. Und Goldstein vermerkte in seinem Tagebuch: „Wir schämten uns beide, einander anzusehen."

Einfache Juden schämten sich, dass sie noch am Leben wären, während andere ermordet oder verschleppt wurden. Es mag manch' einen gegeben haben, der sich von diesem brennenden Gefühl der Scham gequält fühlte und das Schicksal der anderen bewusst teilen wollte. Wer hätte nicht ohne Erschütterung das Buch „Der Letzte der Gerechten" gelesen, in dem von einem jungen Manne erzählt wird, eben dem „Letzten der Gerechten", der bewusst mit den anderen in die Gasöfen von Auschwitz ging War das ein Einzelfall? Wie viele Väter haben die Möglichkei ihrer Errettung durch Flucht oder auf anderen Wegen abgelehnt, um nicht ihre Frauen und Kinder im Stich lassen zu müssen? Wie viele jüdische Mütter haben ihre Kinder gegen die Nazischergen verteidigt und sie nicht hergegeben, bis man sie niedermachte? Wie viele Eltern sind mit den Kindern mitgegangen, die man bei diesen abscheulichen „Selektionen" auf den Weg des Todes geschickt hat?

Unter diesen Umständen davon zu sprechen, dass die Verfolgten und dem Tode Geweihten feige gewesen wären, ist frevelhaft und eine Schändung ihres Andenkens!

Es ist wahr, und dies muss hier in dankbarer Anerkennung einer Ehrenschuld gesagt werden, dass es auch Nichtjuden gegeben hat, die in menschlicher Solidarität den Weg in den Tod mitgegangen sind. Der Dichter Hochhuth spricht von einem jungen Geistlichen, der das Kreuz auf sich nahm, um mit Worten christlicher Doktrin zu sprechen. Auch das waren Gerechte, die durch ihre Menschlichkeit den Glauben an die Menschheit verteidigten und durch ihren Tod das Unrecht der anderen zu sühnen sich bemüht haben. —

In dieser Hölle des Unterganges, deren Schrecklichkeiten nur von denen wirklich empfunden werden können, die durch dieses Tal des Leidens geschritten sind und meist auf unerklärliche Weise tausendfach vom Tode gerettet wurden, flehten die Menschen in ihrer Verzweiflung, in ihrer Not und in ihrer Angst, in ihrer Sorge und Hilflosigkeit für das Leben ihrer greisen Eltern, ihrer Frauen und ihrer kleinen Kinder zum Ewigen, aber er erhörte ihr Gebet nicht. In dieser furchtbaren Oede brach die innere Welt des Juden zusammen, der sich täglich und stündlich die Frage vorlegte, wie Gott, wie unser Gott, wie der Vater im Himmel, dem ruhig zusehen könne, was auf Erden mit einem Volke geschah.

Ich gestehe, dass mich bei der Durchforschung der kaum noch zu übersehenden Literatur über die Schreckenszeit dieses Thema am stärksten ergriffen hat, das von K. Schabbetai mit einer meisterhaften Darstellungskraft behandelt wird, die in der Einfachheit der Schilderung dieser Problematik liegt. Er berichtet vom Rabbiner von Klausenburg, dessen Glauben an Israels Erwählung erst im Lager sich gefestigt habe. Aber dieser vom tiefsten Glauben erfüllte Mann war in der Minderhet, stellt Schabbetai fest. „Die grosse Mehrheit, ja, man kann wohl sagen, fast alle, waren bis in den Grund ihrer Seele hinein verwirrt und verstört. Damals, in jenen Schreckenstagen, war es allzuschwer, die Anschauung und das Vertrauen des Rabbis zu teilen." —

„Die Juden, um die es hier

(Schluss auf Seite 2)

GERUECHTE AUS DEM VATIKAN

New York. — „New York Times" berichtet aus Rom, dass man sich erzählt, Papst Paul VI. habe angeordnet, die vatikanische Erklärung über die Juden von der nächsten Konzilssitzung zu streichen. Ein Sprecher des Kardinals Amleto Cicognani, vatikanischer Staatssekretär und Chef der Koordinierungs-Kommission für die Aufstellung der Tagesordnung, lehnte es ab, sich zu der Information zu äussern, dass der Papst die Kommission durch ein Schreiben anwies, die Deklaration aus der Tagesordnung zu entfernen.

Die Nachricht beruft sich auf die Aussage hochstehender Persönlichkeiten, dass die Deklaration gegenwärtig „einer Prüfung unterzogen wird". Unter normalen Bedingungen müsste die Deklaration mit den geringen Abänderungen, die vom Sekretariat für die christliche Einheit schon vorgenommen wurden, ohne neuerliche „Prüfung" zur endgültigen Abstimmung gelangen.

Die Tatsache, dass eine „neue Prüfung" stattfindet, so betont die „New York Times", scheint die Gerüchte zu bestätigen, dass der konservative Flügel der Kirche und der antiisraelische Druck der arabischen Staaten mit Erfolg gegen die Deklaration agitieren.

Diese Meldung wurde schon am nächsten Tag aus Vatikankreisen dementiert. (ITA)

IMMER WIEDER HAKENKREUZE

Bonn. — Neue antisemitische Ausschreitungen werden aus Westdeutschland gemeldet. In Morsbach in der Nähe von Köln wurde das Denkmal für die Toten der beiden Weltkriege mit antisemitischen Inschriften beschmiert.

In Heilbronn sind Hakenkreuze an die Mauern mehrerer Häuser gemalt worden, die an ein von Familien der nordamerikanischen Verwaltung bewohntes Gebäude grenzen. Nach Aussage der Polizei waren die Täter amerikanische Kinder, die sich einen Spass machen wollten.

Vom leeren Himmel

(Schluss von Seite 1)

geht, sprachen damals vom leeren Himmel. Ja, der schwarze Abgrund, der über ihnen gähnte, war um vieles tiefer und schwärzer, als der andere, der unterirdische, der sich zu ihren Füssen aufgetan hatte und sein Maul öffnete, sie zu verschlingen."

Was jene Menschen, und waren es die frömmsten unter ihnen erlebten, musste immer wieder die Frage aufklingen lassen, wie Gott nur dulden könne, was dort geschah, mit den Kindern, mit den Frauen, mit allen. Jene Frage, die schon im Buche Hiob aufgeworfen wurde, und die nun mit einer ungestümen Gewalt in jedem einzelnen Menschen, vor allem aber in den Herzen der Glaubenden, der Gläubigen, aufgerissen wurde.

Chaim Aaron Kaplan, ein bekannter Lehrer und Pädagoge, dessen Tagebuch erhalten geblieben ist, schrieb: „Zu unserem Glück sind unsere Tage gezählt. Unter den jetzigen Bedingungen halten wir nicht lange mehr aus. Aber nach diesen furchtbaren Leiden und Verfolgungen werden wir in die ewige Ruhe eingehen, die uns zu unseren Lebzeiten nicht zuteil geworden ist. Der Tod, der hinter der Tür auf uns wartet, ist unser Erlöser." — Diese Worte wurden kurz vor dem Ende des Aufstandes im Warschauer Ghetto geschrieben. Und der gleiche jüdische Lehrer schreibt an einer anderen Stelle:

„Ich bin völlig gebrochen und verstört. Meine Gedanken sind verirrt. Das Ghetto ist ein einziges Weinen und Heulen, und wenn dieser Schrei dem Gotte Israels nicht zu Ohren gedrungen ist, so beweist das dass es ihn nicht gibt..."

Wer hat das Recht, diesen Mann, der ein guter, frommer, überzeugter Jude war, zu verurteilen? Sind seine Worte nicht der Verzweiflung entsprungen wie die Hiobs? Wer kann sagen, was in seinem Herzen sich abgespielt haben würde, wenn er selbst dort im Bunker gesessen und auf den Tod, der hinter der Tür lauerte, als Erlöser gewartet haben würde? Wer?

Keine anderen Worte können die Verzweiflung stärker kennzeichnen als diese. Die Juden waren nicht nur durch die Grausamkeiten, deren Opfer sie waren, bis ins Mark getroffen worden. Es handelte sich nicht allein um die Schmerzen, die der Körper erdulden musste. Viel tiefer war die seelische Pein, die Glaubensnot, die moralische Verzweiflung, dass all dies, was geschah, überhaupt möglich ist. Deswegen sind auch viele den Weg in die Vernichtungslager angetreten, weil sie nicht für möglich hielten, was ihnen dort widerfuhr. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass Menschen, dass ein Volk, dessen Kulltur von den Juden des Ostens seit den Tagen der Aufklärung bewundert wurde, dass sie imstande wären, solche Verbrechen der Unmenschlichkeit zu begehen. —

Der seelische, der moralische Zusammenbruch der inneren Welt des Juden, der Welt seines Glaubens, seines Denkens, seines Fühlens, liess auch die physische Widerstandskraft erlahmen. Er führte zu jenen quälenden Zweifeln bei den einfachen Juden, ob denn die Vorstellung vom gütigen, vergebenden Gott richtig sei. Er erschütterte oder zertrümmerte den Glauben.

Die Systematik der NS-Mordmaschine war auf diese Vernichtung der seelischen und moralischen Widerstandskraft eingestellt. Es entsprach der Absicht der die Vernichtung unseres Volkes leitenden Gewalthaber, durch die Zerstörung des Glaubens und der Menschenwürde den Lebenswillen zu ertöten, bevor der körperliche Massenmord vollzogen werden konnte. Schon in Deutschland gab es viele, die ohne in Konzentrations- oder Vernichtungslagern gewesen zu sein, durch die dauernden Entwürdigungen und öffentlichen Beschimpfungen moralisch zusammenbrachen und ihrem Leben ein Ende bereiteten. Das Selbstvertrauen des einzelnen wurde schon damals erschüttert, ohne dass er selbst direkt angegriffen worden ist. —

Die Verzweiflung der Juden im Angesicht der Verfolgungen und Leiden, ihre Zweifel an die göttliche Fügung oder gar an Gott selbst, entsprechen der menschlichen Natur und sind deswegen sogar als Zeichen echter Menschlichkeit zu deuten. Denn nur wenige „Heilige" oder „Gerechte" besitzen die übermenschliche Kraft, selbst im Untergang ihren Glauben zu bewahren.

Wie reagieren Menschen bei solchen oder ähnlichen Katastrophen? Unwillkürlich musste ich an eine Schilderung denken, die uns vom jüngeren Plinius über den entsetzlichen Ausbruch des Vesuvs erhalten geblieben ist, der vor etwa 1900 Jahren mehrere Städte unter seinem Aschen-, Feuer- und Lavaregen begrub. Plinius der Jüngere schreibt über die Flucht vor der Gefahr und die Haltung der vielen Menschen, die wie er Rettung suchten:

„... Man hörte nur das gellende Heulen der Frauen, das Gewimmer der Kinder, die Schreie der Männer. Die einen riefen nach ihren Eltern, andere nach ihren Kindern, wieder andere nach ihren Frauen; man erkannte einander nur an der Stimme. Die einen jammerten über sich selbst, die anderen über das Unglück der Ihrigen. Aus Angst vor dem Tode riefen manche nach dem Tod. Viele hoben die Hände zu den Göttern; gross war die Zahl derer, die glaubten, es gebe keine Götter mehr..."

Sicher ist diese Gegenüberstellung gewagt. Der Untergang der europäischen Juden wurde durch verbrecherische Menschenhand verursacht. Plinius schildert eine Naturkatastrophe. Die Verfolgungen dauerten Jahre, in denen das Selbstbewusstsein und der Glauben erschüttert und vernichtet worden ist. Der Zeitraum, der von Plinius behandelt wurde, umfasste einige Stunden. Aber in beiden Fällen und im Angesicht der vernichtenden Gefahr, der die Juden in der Verfolgung und die Menschen beim Ausbruch des Vesuvs ausgesetzt waren, kam die Verzweiflung darin zum Ausdruck, „es gebe keine Götter mehr...". —

So gewinnt das Wort vom „leeren Himmel" eine umfassendere Bedeutung. Denn hiermit verbanden und verbinden die Menschen zu allen Zeiten die über sie selbst hinausreichende Kraft, ihren Glauben an ein Recht, das nicht nur vom Menschen abhängt, ihren Glauben an ‚höhere' Werte, die über ihnen, oben, im Himmel geschützt werden. Und wenn wir davon sprechen, dass der Himmel über uns zusammenstürzt, so wollen wir damit den Untergang jener Welt kennzeichnen, die über unser Denken hinausreicht und nur noch von uns erfühlt werden kann.

Aber kehren wir zu unserer tragischen Geschichte zurück, die vom Tod und der Verzweiflung in jenem schwärzesten Kapitel unseres Volkslebens ausgefüllt wird. Wir wollen mit der Wiedergabe einer „Episode" diese Berichte und Stellungnahmen abschliessen, die von Schabbetai im Schlussabschnitt seines Werkes gebracht wird. Es war im Frühjahr 1943. In tausenden Städten oder Städtchen waren bereits die jüdischen Gemeinden zertrümmret, und die jüdischen Leben wie Wachslichter ausgelöscht; die Grabsteine waren zerschlagen und als Strassenpflaster benutzt worden. Wo es noch Juden gab, ‚wütete das Schwert des Satan' um die Endlösung zu vollziehen. In Warschau befanden sich noch die Wenigen, die Widerstand leisteten. Aber jede Hoffnung auf die eigene Befreiung war erstickt.

In jenen letzten Wochen des Ghetto von Warschau hatte einer der Henker des Ghetto die Frage gestellt, ob und wie viele Rabbiner noch dort wären. Denn gegen sie, gegen die Aerzte, die Lehrer, die Anwälte, die Intellektuellen richtete sich der erste vernichtende Bannstrahl ihres Hasses. Drei Rabbiner waren noch übrig geblieben; ihnen war die Frage nicht entgangen, die nach ihnen gestellt wurde. Die drei Rabiner wurden vom letzten Repräsentanten des Ghetto gerufen: Rabbi Menachem Zemba, Rabbi Simson Stockhammer und Rabbi David Schapiro.

Den drei Rabbinern wurde eröffnet, dass der Bischofshof zu Warschau beschlossen habe, sie zu retten, bevor der Griff des Würgers sie umklammert. Welche Motive hierfür massgebend waren, gehört hier nicht zur Sache. Als bereits Milionen den Tod gefunden hatten, wurden den Drei die Hand zur Rettung gereicht. Der Bischofshof bot ihnen und ihren Familien ein sicheres Versteck. Die ehrwürdigen Rabbinen werden aufgefordert, zu beraten und sich sofort zu entscheiden. Was sich in den Herzen und Hirnen dieser drei Männer in kurzen Minuten abspielte, hat Rabi Schapiro, der einzige, der überlebte, berichtet. Er gedenkt jeder Silbe, die da gesprochen wurde. Er sieht stets die Seelen derer vor Augen, deren Leben damals von dem Entschluss der drei Männer abhing: seiner Frau und seiner vier Kinder. Aber er war nicht der einzige der Drei, der Frau und Kinder gehabt hat.

Schapiro, als der jüngste der Rabinen, wiederholte die Worte, die er damals sprach: „Meine Worte verpflichten Euch nicht. Wir alle wissen, dass wir unseren Brüdern hier mit nichts mehr helfen können. Aber allein damit, dass wir bei ihnen bleiben und sie nicht verlassen, stärken wir sie — vielleicht das einzige, das wir ihnen geben können. Ich, für meinen Teil, habe nicht die Kraft, diese Menschen zu verlassen". —

Kein anderes Wort wurde mehr gesprochen, nicht von ihm, nicht von den anderen. So blieben sie bei ihren Brüdern, obwohl sich vor ihnen der Weg in die Freiheit geöffnet hatte. Nur einer blieb von ihnen und ihren Familien am Leben. —

Sie alle, die Millionen, die untergingen, starben zur Heiligung Seines Namens, auch wenn sie im Angesicht der Not, des Todes, der Verzweiflung schwankend geworden waren, sie alle, deren Andenken Vermächtnis unseres Volkes und aller kommenden Generationen ist. —

Vorschlag Ben Gurions

Tel Aviv. — Ben Gurion machte den Vorschlag, dass Israel eine Delegation aus Rotchina einladen solle, damit diese das Land besuche und seine Fortschritte und Probleme durch Augenschein kennen lerne, um auf diese Weise die Feindseligkeit das kommunistischen China gegen Israel zu beheben.

Ben Gurion erklärte, dass der Weg zum Frieden im Mittelosten über China führt und Pekings Einfluss zu der Unsicherheit in diesem Raum beitrage. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

ENFERMEDADES DE LOS HUESOS y ARTICULACIONES — RADIOGRAFIAS
Prof. Dr. BLUMENFELD
Prof. de la Facultad, Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita
Trasladó su consultorio a J. E. URIBURU 285
T. E. 47-5875 — 41-2331 y 41-2240

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 3190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

SUCHE ZEUGEN,
welche zwischen Mai 1944 und Januar 1945 mit mir in der ungarischen Arbeitskompagnie Nº 101.335 in Komarom Zwangsarbeitsdienst geleistet haben.
TOMAS KALLOS
Mexico 852
Tel. 33 4517
Buenos Aires

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Taliesbeutel Käppchen Mazot-Taschen · Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF
VORANMELDUNG

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Antisemitismus in Bamberg ohne Ende

von M. KARIN (Frankfurt a/M)

An der Büste des Denkmals des Mediziners Johann Lukas Schönlein wurde ein Plakat angebracht, während das Denkmal mit violetter Farbe übergossen und antisemitischen Hetzplakaten beklebt wurde. Auf dem Denkmal stand: „Judas verrekke" und „Die Hakenkreuz-Aktion geht weiter". Das Plakat hatte folgenden Inhalt: „Bambergs Bürger, in unserer Stadt herrscht seit dem Kriege der Jude. Bamberg wurde eine Hurenstadt. Wir fordern, dass in Bamberg nicht nur Denkmäler für Juden, sondern auch für die gefallenen deutschen Soldaten errichtet werden. Dass in Bamberg nicht nur Strassen nach jüdischen Ehrenbürgern, sondern auch nach deutschen Ehrenbürgern benannt werden. Wir in Bamberg brauchen keine Juden. Schickt die Krummbeinigen nach Israel"

Schönlein wurde fälschlich als Jude bezeichnet. Er ist gebürtiger Bamberger, war ein Lehrer Rudolf Virchows und war weder Jude noch stammte er von Juden ab —

Die antisemitischen Demonstrationen in Bamberg sind nicht überraschend, denn seit 1954 sind 200 jüdische Friedhöfe in der Deutschen Bundesrepublik geschändet worden.

★

Als am Dienstag, 15. Juni, eine amerikanische Familie, frühere Bamberger, gerade ihre Väter besuchen wollten, entdeckten sie, dass 32 grosse Grabsteine mit meterhohen Hakenkreuzen und antisemitischen Losungen im Stürmer-Stil beschmiert waren. Auf den Grabsteinen war zu lesen: „Es lebe die SS", „Juden fahrt zur Hölle", „Sechs Millionen sind zu wenig" und „Sieg Heil". Auf einen Grabstein wurde ein Hitlerbild geklebt und dazu geschrieben: „Der Führer sagt, hier liegt ein Saujude".

★

Es ist vielleicht eine Ironie des Schicksals, dass am Sonntag, den 13. Juni, drei Tage vor der Friedhofschändung, sich die Juden Bambergs versamelten, um auf dem Platz der ehemaligen zerstörten Synagoge in Bamberg einen Gedenkstein zu enthüllen.

Zu dieser Feier kam der Oberbürgermeister, der Altoberbürgermeister der Stadt, Senator Jean Mandel, Stadtdekan Domkapitular Arnulf Gebhard, der evangelische Dekan Dr. Schlichting, Bezirkstagspräsident Anton Nergenröder, Landrat Emil Kemmer, die beiden Bürgermeister Dr. Schleyer und Georg Grosch, zahlreiche Stadträte, die Vertreter der US-Truppen Oberst Standford und Oberleutnant Benning, die Vertreter der Bamberger Behörden, der Israelitischen Kultusgemeinde in Bayern, die Mitglieder der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusamenarbeit und der akademische Bildhauer Franz Xaver Bauer, der den Gedenkstein im Auftrage der Stadt Bamberg geschaffen hatte.

Sowohl die Rede von Jean Mandel, der zugleich der Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde Fürth ist, wie die Rede des Oberbürgermeisters und die ganze Feier stand unter dem Eindruck der Schändung dieses Gedenksteines. In der Nacht vom 12. zum 13. Juni wurde der noch verhüllte Gedenkstein zum Gedächtnis der in der Kristallnacht zerstörten Synagoge mit einem Hakenkreuz beschmiert und am Nebengebäude, das die Allgemeine Ortskrankenkasse innehat, wo früher die ehemalige Synagoge stand, waren Inschriften zu finden: „Juda verrecke". Das hatte man zwei Stunden vor der Einweihung entdeckt. Man gab sich Mühe, das Hakenkreuz vom Gedenkstein abzukratzen. Das „Juda verrekke" war voll und ganz zu sehen.

★

Im Jahre 1933 gab es in Bamberg 1.000 jüdische Bürger, heute gibt es vielleicht in ganz Bamberg 80 jüdische Seelen, wovon nicht einmal 10 Prozent Bamberger Juden sind. In der Kristallnacht am 9. November 1938 wurde die Synagoge in Bamberg mit Petroleum übergossen, wobei der Kommerzienrat Willy Lessing, ein Jude, damals versuchte, die Thorarollen zu retten. Kommerzienrat Lessing wurde von der SA blutig geschlagen und ist seinen Verletzungen einige Tage später erlegen.

Die Stadt Bamberg hat nach dem Zusammenbruch des Hitlerregimes, die Sophienstrasse in Willy-Lessing-Strasse umbenannt. Ein Grossteil der Juden aus Bamberg konnte sich retten. Ungefähr 300 Juden wurden 1941 nach Riga und Lublin verschleppt; sie sind dort umgekommen.

★

Im November 1962 wurde eine Syngagoge in Bamberg eingeweiht. Zur selben Zeit war in Bamberg, wo es ein grösseres US-Militärlager gibt, Oberst Lewasser, ein thoratreuer Rabbiner und versierter Talmudgelehrter, als Armee-Rabbiner tätig. Er lehnte es ab, an der Einweihung dieser Synagoge teilzunehmen, da nach seiner Meinung, die Synagoge nicht den jüdischen Vorschriften entspräche.

Die Synagoge ist eigentlich nur ein Betsaal und nach der ganzen Einrichtung bekommt man den Eindruck eines feudalen Klubs, wobei die jüdische Gemeinde Bamberg schwerlich an den Feiertagen ein Minjan mobilisieren kann, wofür bei dem jüdisch geistigen und kulturellen Niveau der jetzigen Bamberger Juden kein Bedürfnis besteht.

★

Dies ist sehr bezeichnend für eine Gemeinde, die auf eine grosse Vergangenheit zurückblicken kann. Rabbi Benjamin Tudela spricht in seinen Reisebeschreibungen aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts von der grossen und bedeutenden Gemeinde Bambergs. 50 Jahre später hatte Bamberg einen berühmten Rabiner, Samuel ben Baruch, eine grosse talmudistische Kapazität. Es gab auch eine höhere Talmudschule, aus der später berühmte Rabbiner hervorgegangen sind, wie Meir Ben Baruch aus Rothenburg.

★

Bamberg war früher auch eine sehr reiche Gemeinde, die ungeheuer viele Stiftungen vor dem Kriege geschaffen hatte. Mehr als ein Dutzend Stiftungen gab es in dieser relativ kleinen Gemeinde von 1.000 Juden, wobei bezeichnenderweise alle Stiftungen für Menschen jeder Konfession gedacht waren.

★

Ebenso hat Bamberg Pogrome und antisemitische Exzesse in seiner Geschichte zu verzeichnen. Zu Ende des 13. Jahrhunderts war das Gerücht in Umlauf, dass die Juden Hostien schändeten. Am 28. Juli 1298 wurden 135 Juden in Bamberg ermordet. Zu Ende des 17. Jahrhunderts herrschte in der Bamberger Gegend eine Hungersnot. Der damalige Fürst-Bischof und Kurfürst von Mainz, Graf Lothar von Schönborn, verkaufte an holländische Juden die Getreideernte der Güter, die dem Hochstift angehörten. Als die Juden das Getreide in die Schiffe verladen wollten, wurden die Schiffe von den Bambergern gestürmt, die das Getreide ins Wasser schütteten. Dann plünderte der aufgehetzte Mob die jüdischen Häuser.

★

Die Geschichte weiss auch zu erzählen, dass Lothar Franz von Schönborn in einer Denkschrift vom 10. November 1712 für die jüdische Bevölkerung eintrat und warnte jeden bei strenger Strafe vor Judenausschreitungen.

★

Am 16. Juni 1965 abends, am Vorabend des Fronleichnam - Feiertages, rief der Bamberger Oberbürgermeister die Bevölkerung Bambergs zu einer Protestversammlung auf. Alle öffentlichen Gebäude hatten auf Halbmast - Trauer geflaggt und unter dem Zeichen „Eine Stadt trauert" versammelten sich trotz starken Regens 4.000 Menschen auf dem Rathausplatz, um eine Gedenkstunde aus Protest gegen die Friedhofschändung abzuhalten.

Die Kundgebung wurde mit einem Glockenläuten sämtlicher Kirchen der Stadt eingeleitet. Diese würdige Demonstration scheint die Nazis oder Neo-Nazis in Bamberg zu verstärkter Tätigkeit veranlasst zu haben und in derselben Nacht wurde das Kriegerdenkmal auf dem Goldberg in Selb verschandelt.

Der Bamberger Oberbürgermeister Mathieu gab am Freitag bekannt, dass aus Beamten der Stadtverwaltung und Angehörigen der Parteien in Zusammenarbeit mit der Polizei Sonderstreifen für die Nachtstunden gebildet werden. Ausserdem schickte die bayerische Bereitschaftspolizei ein Kontingent Beamte zur Verstärkung der örtlichen Polizeikräfte nach Bamberg. Beamte des Bundeskriminalamtes befinden sich in Bamberg. Die Stadtverwaltung hat ihre Belohnung um nochmals 5.000 DM erhöht. Damit sind nunmehr 18.000 DM für Hinweise zur Ergreifung der Täter ausgesetzt.

★

Es ist nicht daran zu zweifeln, dass der Bamberger Oberbürgermeister und der allergrösste Teil der Bamberger Bevölkerung über die Ereignisse bestürzt, beschämt und ernstlich besorgt sind.

Demgegenüber ist das Verhalten der jüdischen Stelle, nämlich des Vertreters des Landesausschusses der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern unverständlich, der diese Vorkommnisse als „Zwischenfälle" bezeichnete, die man nicht mehr als ‚Lausbubenstreiche' ansehen könne. Als ob andere Friedhofschändungen Lausbubenstreiche gewesen seien. Man hätte eine würdigere und klarere Verurteilung derartiger Verbrechen erwartet, da man mit der bisher allgemein in der Bundesrepublik angewandten Methode gegen die robusten Nazis nicht ausgereicht hat und in Zukunft auch nichts erreichen wird —

(Nachbem. d. Red.: Es fehlt der überzeugende Beweis, dass man ‚etwas' erreichen will). —

Baldiger Botschafter-Austausch

Jerusalem. — Das Kabinett diskutierte die Frage der Zustimmung zur Ernennung von Ralph Pauls zum Botschafter der Bundesrepublik und beschloss, der üblichen Routine zu folgen und den Fall in den Händen des Aussenministers zu belassen. Es ist somit anzunehmen, dass die Ernennung approbiert werden wird.

Die Ankunft Pauls in Israel wird für Ende Juli erwartet, während der israelische Botschafter, der ehemalige Generaldirektor des Verteidigungsministeriums Ascher Ben Nathan, Mitte August nach Bonn abreisen dürfte.

Rund 200 Mitglieder des Haschomer Hazair protestierten vor dem Büro des Ministerpräsidenten gegen die Zustimmung zur Ernennung Pauls. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
8. Juli 1965 — 8. Tamus 5825

17.000 Menschen auf dem Gewissen

Bochum: — Mord an über 17.000 Juden und Polen wird dem ehemaligen Gestapochef des südwestlich von Krakau gelegenen Ortes Neu-Sandez, dem heute 56 Jahre alten Heinrich Hamann aus Bochum, zur Last gelegt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen ihn Anklage beim bochumer Schwurgericht erhoben. In dem Prozess, der voraussichtlich im Oktober beginnt, werden neben Hamann 15 ehemalige Angehörige seiner Dienststelle auf der Anklagebank sitzen. Zeugen aus der Bundesrepublik, den Vereinigten Staaten, aus Israel, Kanada, Australien, Belgien, Frankreich, Oesterreich und Polen werden aussagen.

Hamann, der der SS angehörte, hatte im Dezember 1939 als Obersturmbannführer die Dienststelle Neu-Sandez übernommen. Dort soll er nach der Anklage ein grausames Regiment geführt haben. Er hat nach Auffassung der Anklage die Erschiessung von über 2000 Menschen angeordnet, die sich versteckt hatten, keinen "Judenstern" trugen, keine gültigen Ausweispapiere bei sich hatten oder sonst "aufgefallen" waren. 40 Juden soll Hamann eigenhändig erschossen haben. Schliesslich wird er auch für den Tod von 15.000 Juden aus dem Ghetto von Neu-Sandez verantwortlich gemacht, die unter seiner Leitung in das Vernichtungslager Belzec gebracht worden sein sollen.

Nach dem Krieg hielt sich Hamann unter falschem Namen zunächst im Kreis Rendsburg, im Harz und im Ruhrgebiet verborgen. Zuletzt war er Hilfsarbeiter in Bochum. Seit dem 2. Mai 1960 befindet er sich in Untersuchungshaft.

Von den mitangeklagten 15 ehemaligen Angehörigen seiner Dienststelle, die heute zwischen 51 und 67 Jahre alt sind, befinden sich zwei seit 1961 in Untersuchungshaft. Bei anderen wurde die Untersuchungshaft inzwischen aufgehoben. Einige waren während der Ermittlungen immer auf freiem Fuss. (AWZ)

Antisemitisches Buch

Mexico-City: — „Amerika in Gefahr" heisst der Titel eines Buches, in dem die Juden als eine „Gefahr für Amerika" verleumdet werden. Der Autor des antisemitischen Machwerks ist ein gewisser Salvador Borrego, ein mexikanischer Journalist, der als hemmungsloser Antisemit bekannt ist. (JTA)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten, Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen.
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E. 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Die A.M.I.A., Buenos Aires

Die Entwicklung des argentinischen Judentums spiegelt sich in der AMIA nit aller Deutlichkeit wider. Aus einem Beerdigungsverein ist eine gemeindeähnliche Organisation geworden. Noch vor rund 25 Jahren war die AMIA, damals allgemein Chewra genannt, „nur" eine Chewra Kadischa. Seit die Leitung der Organisation proklamierte, dass aus dieser Chewra Kadischa eine Kehilla werden solle, sind etwa zwei Jahrzehnte vergangen. Es ist erstaunlich, was während dieser Epoche geleistet worden ist.

Man kann den vorgelegten Bericht über das Jahr 1964 nicht nur als eine Information bezeichnen, man muss von einem Dokument sprechen, das die Aufmerksamkeit der jüdischen Oeffentlichkeit verdient. Schon die Ziffern sind imponierend. Die tägliche Ausgabe der AMIA während des ganzen Jahres 1964 erreichte den Betrag von einer Million Pesos pro Tag(!), eine Summe, die in diesem Jahr bisher überstiegen wurde.

Was AMIA auf allen Gebieten des jüdischen Lebens leistet, kann man aus dieser Berichtsbroschüre entnehmen. Dass das Erziehungswesen einen so erfreulich breiten Raum einnimmt, ist für die Haltung und die geistige Orientierung unserer argentinischen Judenheit charakteristisch. Der Willen zum jüdischen Leben, das Bekenntnis zur jüdischen Gegenwart und die Ausrichtung auf eine inhaltsvolle jüdische Zukunft auf einem hohen kulturellen Niveau macht die AMIA zu einem dezidierenden, dynamischen Faktor unserer Existenz in diesem Lande. —

Seit Jahren nehmen auch die Juden aus Zentraleuropa am Leben der AMIA aktiven Anteil, wie das eigentlich auch nicht anders zu erwarten ist. Der diesjährige Bericht wurde von José Brecher, einem der Kassenrevisoren der AMIA, mitunterzeichnet.

Schriftsteller appellieren

Eine Reihe bekannter Schriftsteller, die dem argentinischen Schriftstellerverband (SADE) angehören, haben an den Präsidenten dieser Vereinigung, Prof. Fermín Estrella Gutiérrez, ein Schreiben gerichtet, in dem sie eine öffentliche Erklärung zugunsten der jüdischen Schriftteller und aller Juden in der Sowjetunion fordern. Dies Ersuchen wird mit der Feststellung begründet, dass gegen diesen Teil der sowjetischen Bevölkerung eine diskriminierende Politik bewusst geführt wird, die sich im Verbot der Herausgabe von Büchern und Zeitungen, in der Schliessung der jüdischen Schulen und Theater, in dem Fehlen einer hebräischen Bibel und der materiellen Unmöglichkeit äussert, in der sich die jüdisch schreibenden Autoren bei der Veröffentlichung ihrer Produkte sehen.

Alle Aspekte der Lage, in der sich die russischen Juden befinden, werden im einzelnen aufgeführt. Hierauf wird betont, dass nicht der Versuch einer Einmischung in interne Angelegenheiten der Sowjetunion unternommen wird oder gar die Absicht vorliegt, eine bevorzugte Behandlung für die jüdische Gemeinschaft zu verlangen. Ganz im Gegenteil und wie es die Lateinamerikanische Konferenz über die Lage der Juden in der USSR in Rio de Janeiro vom 15. September 1963 hervorgehoben hat, darf Russland mit Stolz auf die seit langem verfolgte „Politik der Nationalitäten" blicken, die es ermöglicht hat, die Einheit unter so vielen verschiedenen Volksgruppen aufrecht zu erhalten. Es wird darauf hingewiesen, dass nur die Juden eine Ausnahme bilden, obwohl ihre Nationalität anerkannt worden ist.

Die SADE wird aufgefordert, im Sinne ihres traditionellen Eintretens für den Schutz der Freiheit und Kultur einen Appell an die Sowjetunion zu richten, damit die jüdischen Bürger die gleiche Behandlung wie die übrigen Minoritäten erfahren und alle diskriminierenden Massnahmen in Uebereinstimmung mit der Deklaration der Menschenrechte abgeschafft werden.

Das Schreiben trägt die Unterschrift der folgenden Schriftsteller: Carlos Alberto Erro, Roger Pla, Luis Emilio Soto, Córdova Iturburu, Bernardo Ezequiel Koremblit, E. González Lanuaz, Lázaro Schallmann, Arturo Lagorio, María Angélica Bosco, Adela Grondona, Mario Lancelotti, J. P. Barreiro, Mauricio Rosenthal, Joaquín Neyra, José Luis Lanuza, Leonardo Glusberg, B. González Arrili, Salomón Wapnir, Sigfrido Radaelli, Pilar Bescos, Gabriel Tallechea, Héctor Miri, Joaquín Piñol, Rafael B. Esteban.

Kongress für Erziehung

Am 8. Juli beginnt im Hause der Kehilla der Kongress für jüdische Erziehung und Schulwesen, zu dem alle Kehillot in Argentinien Vertreter entsenden. Aus Israel wird der Leiter für Schulwesen der Jewish Agency, Herr Itzchak Arcavi, eintreffen, der früher Botschafter Israels in Uruguay war.

Der Leiter des argentinischen Vaad Hachinuch, Herr Israel Honig, berief eine Pressekonferenz, zu der auch die Sefardim eingeladen waren, die eigene Kehillot und ein eigenes Schulwesen besitzen. In Argentinien gibt es grosse jüdische Schulen, auf die tausende Kinder gehen, und auch Lehrerseminare, die bereits einen grossen Teil der Lehrer der jüdischen Tagesschulen stellen.

Die aschkenasische Kehilla (AMIA) finanziert zum grossen Teil die Schulen, die nur existieren können, weil hunderte freiwillige Mitarbeiter im jüdischen Schulwesen tätig sind und die notwendigen Summen durch Kleinarbeit aufbringen.

Der Vaad Hachinuch ist bestrebt, eine grösstmögliche Zahl jüdischer Kinder zum Besuch der Schulen, von denen viele über mehrstöckige Gebäude verfügen, zu erreichen. Das jüdische Schulwesen in den Provinzen wird immer weiter ausgebaut.

An dem Kongress werden sich fünfhundert Delegierte aus Gross-Buenos Aires neben vielen Vertretern der Schule in den Provinzen beteiligen. Man hat auch eine grosse Zahl von Lehrern zugelassen, da fünfzig Prozent der Delegierten, die eine Schule entsenden kann, zur Hälfte aus Lehrern bestehen muss.

Als Erfolg ist zu bezeichnen, dass die Zahl der Schüler der jüdischen Schulen wächst, doch bleibt noch sehr viel zu tun, und der Kongress soll auser einem regen Meinungsaustausch auch positive Resultate zeitigen. Das Lehrerseminar der Kehilla, deren Direktor ein deutschjüdischer Schaliach aus Israel ist, hat bereits 230 Studenten, und das Lehrerseminar in Moisesville zählt 50 Studenten, die die Möglichkeit haben, ihre Studien auf Kosten der Kehilla von Buenos Aires in Jerusalem zu vervollkommnen.

Der Vaad Hachinuch gibt ein Bilderjournal für die Jugend in Jiddisch heraus, das bereits im siebenten Monat erscheint. Es fehlen in Argentinien und in allen lateinamerikanischen Republiken jüdische Lehrer und Lehrerinnen; die hier bestehenden Lehrerseminare anderer Organisationen können heute nicht die an sie gestellten Anforderungen erfüllen, zumal das jüdische Schulwesen sich immer weiter vorwärts entwickelt.

Freundschafts-Mission aus Israel

Eine israelische Mission des guten Willens, an deren Spitze der argentinische Botschafter in Israel, Dr. Adolfo Gass, steht, wurde gestern hier erwartet. Der Mission gehören folgende Persönlichkeiten an: der Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Tel Aviv, Dr A. de Fris; der Bürgermeister der Stadt Tiberias, Dr. M. Zachar; der Sonderdelegierte des israelischen Studentenverbandes, Alberto Teitelbaum; der Chefredakteur der Tageszeitung „Haaretz", Herr G. Shoke, und Herren des Direktoriums der israelisch - lateinamerikanischen Handelskammer.

Zweck des Besuches ist es, die kulturellen und wirtschaftlcihen Bande zwischen beiden Ländern zu festigen.

Rettung auf hoher See

New York: — Der Luxusdampfer "Schalom", Stolz der israelischen Schiffahrtslinie ZIM, leistete zum zweiten Mal in weniger als zwei Monaten ärztlichen Beistand auf hoher See, als Ende vorigen Monats im Hospital des Schiffes um Mitternacht ein von dem deutschen Frachter "Ratzeburg" aufgenommener Matrose einer dringenden Blinddarmoperation unterzogen wurde.

Laut Funkspruch der "Schalom" an den Küstendienst im Staat New York fand die Uebernahme des erkrankten Matrosen 240 Seemeilen nördlich der Azoren statt. Die Operation des Patienten, dessen Name nicht angegeben wurde, verlief erfolgreich. Die "Schalom" hatte auf ihrer Fahrt von New York nach Malaga einen Notruf der "Ratzeburg" aufgefangen. Das israelische Schiff änderte sofort seinen Kurs, setzte sich jedoch gleichzeitig mit dem nordamerikanischen Küstendienst in Verbindung, um zu erfahren, ob sich kein anderes Schiff mit einem Arzt an Bord in der Nähe des deutschen Frachters befand. Die Distanz zwischen den beiden Schiffen betrug zehn Fahrtstunden.

Vor weniger als zwei Monaten nahm die "Schalom" ein schwerkrankes Mitglied der Besatzung des holländischen Frachtschiffes - "Alamak" unweit der Bermudainseln an Bord. Später wurde bekannt gegeben, dass diese Tat der "Schalom" das Leben des an Lungenentzündung erkrankten Matrosen gerettet hatte.

Der Kapitän der "Schalom", Awner Freudenberg, wurde von dem nordamerikanischen Küstendienst für seine Tat "im Einklang mit den besten Traditionen der Seeleute auf hohem Meer" offiziell zitiert. (ITA)

Roms jüdische Gemeinde

Rom: — Dr. Gianfranco Tedeschi, ein bekannter, 40-jähriger jüdischer Nervenarbt, wurde zum Präsidenten der jüdischen Gemeinde von Rom gewählt. Er ist der Nachfolger von Dr. Fausto - Pitigliani, der von seinem Amt zurücktrat. (ITA)

In Israel gebaut

Haifa: — Das erste in Israel erbaute Schiff, ein 3.000 Tonnen grosser Frachter, konnte kürzlich der Zim-Schiffahrtsgellschaft übergeben werden. (ITA)

Neue Bücher

Bruno Joseph Görlich, (Wien): Ruth — Die Geschichte eines jüdischen Wiener Kindes. — Erschienen im Verlag „Olamenu" Tel Aviv (Israel) POB 3002.

Dieses Buch verspricht ein Bestseller zu werden. Es ist spannend mit Lebendigkeit und voll innerster Anteilnahme geschrieben. Jeder wird von den Vorgängen so gefesselt, dass er dieses Buch, atemlos bis zum Ende lesen muss, ohne es aus der Hand zu geben. Es erweckt die Erinnerung an eine der schrecklichsten Zeiten der Geschichte. Aber es zeigt auch, dass es selbst in diesen Augenblicken Menschen gab, die Mut, Treue und Menschlichkeit höher als eigene Sicherheit stellten. Gerade aus solchen Büchern kann die heutige Generation die ganze Tragik des damaligen Geschehens kennen lernen.

—:o:—

Oscar Wilde, eine Bildbiographie von Vivyan Holland, Kindlers Bildbiographien, erschienen in München 1965.

An dieser Stelle wurden die Kindlerschen Bildbiographien als eine neue Art biographischer Schilderungen bedeutender Persönlichkeiten als eine besonders glückliche Form der Darstellung hervorgehoben. Dies gilt auch für den neuesten, uns vorliegenden Band über Oscar Wilde, der von seinem Sohn Vivyan Holland, selbst einem bekannten Schriftsteller und Biographen, geschrieben worden ist. Herrliche Aufnahmen und ein spannend geschriebener Text spiegeln ein erfolgreiches Leben wider, das Höhen und Tiefen erfasst. —

Alija aus Südamerika

Rio de Janeiro: — Eine Gruppe von 570 südamerikanischen Juden, darunter 119 aus Brasilien, fuhren an Bord der "Jerusalem" als Einwanderer nach Israel. (ITA)

TEATRO ARGENTINO Bmé. Mitre 1448 T. E. 37-9324

Gastspiel des Jüdischen Theaters aus Polen

Direktion: IDA KAMINSKI

LETZTE ABSCHIEDSVORSTELLUNGEN

DONNERSTAG um 22 Uhr, FREITAG 18 u. 22 Uhr

SONNABEND 18 und 22 Uhr, SONNTAG um 18 Uhr

„Baeume sterben stehend"

Preisermaessigung bis 50 Prozent

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag, Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun. Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval Merkwürdige Rechtsfälle
Nr. 57/58/59: GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945.
Nr. 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen.
Nr. 64/65: HORST LANGE: Schwarze Weide.
Nr. 66 GEORGES BERNANOS: Ein böser Traum
Nr. 67: LEONHARD FRANK: Das Ochsenfurter Männerquartett.

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80. Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

ISRAEL-BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN KURS

AGENCIA FILATELICA OFICIAL DEL ESTADO DE ISRAEL

VIAMONTE 550, I. B — Bs. Aires, Rep. Argentina

TEATRO ODEON

ESMERALDA 375 T. E. 45-3591

AMERIKANISCHE ERSTAUFFUEHRUNG 12. JULI UM 19 UHR 30

Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats

Dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn DE SADE

DRAMA VON PETER WEISS

REGIE: REINH. K. OLSZEWSKI

DIE DEUTSCHEN KAMMERSPIELE IM SCHAUSPIELHAUS BUENOS AIRES

LUACH — (KALENDER)

Donnerstag, den 8. Juli	8. Tamus
Freitag, den 9. Juli	9. Tamus
Sonnabend, den 10 Juli	10. Tamus
Parschat CHUKAT 4. B. M. XIX 1 — XXII 1	
Haftara Schoftim XI 1—33	
Sonntag, den 11. Juli	11. Tamus
Montag, den 12. Juli	12. Tamus
Dienstag, den 13. Juli	13. Tamus
Mittwoch, den 14. Juli	14. Tamus
Donnerstag, den 15. Juli	15. Tamus
Freitag, den 16. Juli	16. Tamus
Sonnabend, den 17. Juli	17. Tamus
Parschat BALAK 4. B. M. XXII 2 — XXV 9	
Haftara Micha V 6 — VI 8	
Sonntag, den 18. Juli	18. Tamus
Fasten SCHIW'A ASSAR BETAMUS (Nidche = verlegt)	
Montag, den 19. Juli	19. Tamus
Dienstag, den 20. Juli	20. Tamus
Jahrzeit von Theodor Herzl (1904)	
Jahrzeit von Ch. N. Bialik (1934)	
Mittwoch, den 21. Juli	21. Tamus

Die modernen „Marranen" Israels

von HAIM MASS

„Sind Sie bereit, dieses Mädchen zur Frau zu nehmen?", fragte der Geistliche. Der Bräutigam antwortete mit einem festen "Ja". Dann stellte der Geistliche die ergänzende Frage an die junge Braut "Ja", entgegnete sie ebenfalls entschieden.

Feierlich-ernst erschallte nun der gemischte Chor aus den willkürlich von Männern und Frauen besetzten Reihen. Ihre Stimmen vermischten sich mit den langhingezogenen Orgelklängen im Hintergrund des kleinen Saales, der die zweihundert Anwesenden kaum fassen konnte.

Die hier beschriebene Szene war in der Reformsynagoge Har El in Jerusalem zu sehen und stellte die erste Trauung in Israel dar, die jemals nach jüdischem Reformritus vollzogen wurde.

VERWEIGERTE ANERKENNUNG

Dass Reformrabbiner Dr. Meir Idith und seine Braut Elona Bach das erste Paar in Israel waren, das sich nach Reformritus trauen liess, hat nichts mit dem Umstand zu tun, dass die Reformbewegung im jüdischen Staat trotz der Existenz von sechs Gemeinden kaum 2000 registrierte Mitglieder zählt. Im Gegensatz zu den USA ist nämlich die Reform in Israel nicht populär. Die Kreise der jüdischen Orthodoxie, denen vom Staate aus das trauungs- und scheidungsrechtliche Monopol für alle in Israel lebenden Juden eingeräumt wurde, sehen die Reform als Ketzerbewegung an. Sie haben daher Reformrabbinern das Recht vorenthalten, Trauungen und Scheidungen vorzunehmen.

Das hauptsächliche Streitobjekt ist natürlich das jüdische Ritualgesetz, die Halacha, welche die Anhänger der Reform liberal-vernunftmässig auszudeuten streben. So zum Beispiel würde ein Reformrabbiner nichts dagegen haben, einen Cohen oder Priesterstämmling, mit einer geschiedenen Frau zu vermählen, während dies für einen orthodoxen Rabbiner ein schwerer Verstoss gegen das Grundgesetz wäre.

DOPPELTE HOCHZEIT

Wie konnte dann trotzdem in Israel eine Reformtrauung erstmalig stattfinden, wo doch die Orthodoxie, und demnach auch das Gesetz, dies ausdrücklich verbieten?

Der Bräutigam, Rabbiner, Dr. Idith, der gleichzeitig als Seelsorger der jerusalemer Reformgemeinde Har El fungiert, verfiel auf einen originellen Ausweg aus dem Rechtsdilemma. Er liess sich mit seiner jungen Braut im Wohnort ihrer Eltern — Rechowot — beim orthodoxen Rabbinat drei Tage vor der festgesetzten jerusalemer Hochzeit formell trauen. "Ich tat dies, so wie man im Ausland zunächst zum Standesamt geht, um den Erfordernissen des Gesetzes nachzukommen, bevor man sei einem Priester heiratet", erläuterte Dr. Idith. "Natürlich erschienen wir im Rabbinat in Alltagskleidung. Wir brachten keine Zeugen mit, sondern behalfen uns mit zwei fremden Männern, die zufällig zugegen waren. Nach der Zeremonie geleitete ich meine Braut zu ihren Eltern und sah sie nach wie vor als meine zukünftige Gattin an. Erst nach der Reformtrauung betrachtete ich sie als meine Frau."

Die konservativ-religiösen Kreise in Israel schüttelten den Kopf, als sie von der "doppelten Hochzeit" erfuhren. "Die Reformtrauung war nichts als ein Purimspiel", kommentierten sie trocken. "Man kann seine Frau nur einmal heiraten ..."

Wie so oft in der Geschichte der Religionen, sind auch in Israel die von der starren, kompromisslosen Ueberlieferung abweichenden Reformanhänger von den religiösen Kreisen mehr verrufen als Atheisten. Sie führen daher ein geschlossenes Dasein in ihren kleinen, fast konspirativ wirkenden Gemeinden. Die dogmatische Haltung zur Halacha ablehnend, deuten sie diese, unter der geistigen Führung ihrer Rabbiner, von logischen Gesichtspunkten gesehen, aus. So nahm der Vizepräsident der jerusalemer Reformgemeinde und ihre treibende Kraft — Schalom Ben Chorin — in seiner Predigt an der hier erwähnten Hochzeit zu dem in aramäischer Sprache aufgesetzten Heiratsvertrag — der Ketuba — Stellung. "Weshalb wird dieses Dokument heute bei den Orthodoxen Aramäisch abgefasst?", fragte der Prediger rhetorisch. "Weil damals, zur Zeit des Zweiten Tempels, Aramäisch die der Bevölkerung geläufigste Sprache war, welche auch die Braut verstehen konnte. Heute jedoch versteht höchstens der Rabbiner Aramäisch, der die Ketuba vorliest. Braut und Bräutigam sind in Israel nur des Hebräischen mächtig."

Demgegenüber wendet die Orthodoxie ein, dass die Auslegung der Halacha einer einheitlichen obersten und anerkannt kompetenten Instanz überlassen bleiben müsse, wie es der Grosse Sanhedrin seinerzeit war. Würde jeder Rabbiner die Ritualgesetze eigenmächtig deuten und ändern, so gäbe es alsbald mehr keinen jüdischen Kult, und das Judentum würde sich in eine Menge von Sekten zersplittern. Solange der Rat des Grossen Sanhedrin nicht wieder ersteht, müssten daher die traditionellen Auslegungen, selbst wenn sie veraltet scheinen, beibehalten werden.

Spinoza auf der Bühne

Das Jüdische Theater aus Warschau beendete sein hiesiges Gastspiel mit Jaime Sloves' "Baruch aus Amsterdam", dem für den Kritiker interessantesten Werk. Es spielt in den drei Tagen, als die Jüdische Gemeinde in Amsterdam einen welthistorischen Fehler beging und ihren grössten Sohn Spinoza mit dem feierlichen Banne belegte. Es wäre nicht nur gutes Theater geworden, sondern sogar ein bedeutendes Stück, wenn der Autor sich nicht gegen das Genie, auf die Seite der Amsterdamer Juden gestellt hätte.

Hier gibt es brillant charakterisierte Typen: den vom baldigen Eintreffen des Messias überzeugten Juden, den Rabbi mit dem grossen Herzen, der Spinoza retten will obwohl er seine wahre Bedeutung nicht begreift, den eifernden unnachgiebigen Rabbi, der in seiner Not schwer versagt hatte, und den fast wahnwitzigen Spion und Angeber, der aus Liebe zu Spinozas Braut seinen Nebenbuhler vernichtet, vor allem Spinozas Tante Manuela mit dem liebevollen Herzen und den herrlichen leicht vorüberhuschenden Jugenderinnerungen; auch die christlichen Typen sind wohl gelungen, der Schenkwirt und der Wachmann, alle nur nicht Spinoza, aus dem Sloves einen Assimilanten gemacht hat, der zwar nicht widerrufen will, aber auch nicht für seine Ueberzeugung eintritt und genau so flach ist wie die von ihm (mit Sloves' Worten) verzapfte Philosophie.

Die Regie, diesmal von Marian Melman, der auch würdig den liebevollen Rabbi gab, und das Bühnenbild, wie immer bei den Warschauern, ausgezeichnet. Schauspielerisch ragte Ida Kamniska aus dem gleichwertigen, durchweg guten Ensemble hervor. Entzückend wie die alte Dame ihre Erinnerungen tänzelnd und trällernd gestaltet, sehr stark und voll dramatischer Wucht, wenn sie anklagt, und dabei ohne Pathos, sondern verhalten, oft mit schmerzlichem Lächeln. Eine sehenswerte Leistung. Von den vielen durchweg guten Darstellern seien hervorgehoben Josef Dogim und Karol Latowicz als verstiegene, fast träumende Eiferer und Julius Berger als männlicher Rabbiner, der Spinoza und seine Tante vernichtet, um sein eigenes Gewissen zu töten. Eine ehrenvolle Erwähnung verdienen die politischen Spottlieder, die von Seweryn Dalecki und Ruth Kaminska Turkow gesungen wurden.

Das Publikum, das meine kritischen Bedenken nicht teilte, war sehr beifallsfreudig. Es gab oft berechtigten Beifall auf offener Szene.

Dr. Karl Kost

Hochkonjunktur im Baugewerbe

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Bis September 1964 wurden für den Aufbau des Landes seit der Gründung des Staates mit Hilfe von Auslandsgeldern 5.2 Milliarden Dollar eingesetzt, das heisst pro Kopf der 1,2 Millionen Neueinwanderer in dieser Periode rund 2.900 Dollar.

Ein sehr grosser Teil dieser Gelder diente dem Bau von Wohnungen, hat doch die Regierung allein seit dem Jahre 1948 weit über 300.000 Wohnungseinheiten für Neueinwanderer errichtet. Allein im Jahre 1963 wurden im Lande für Bauten 1.200 Millionen IL ausgegeben, und die Bautätigkeit im Jahre 1964 überstieg die des Vorjahres um rund 40 Prozent.

In den letzten vier Jahren trafen 250.000 Olim ein, und mit der gleichen Zahl wird für die kommenden vier Jahre gerechnet. Das bedeutet, dass pro Jahr für die rund 65.000 Neuankömmlinge 15.000 bis 18.000 neue Wohnungseinheiten errichtet werden müssen.

Mit der intensiven Bautätigkeit wuchs auch die Zahl der in der Bauindustrie beschäftigten Arbeitskräfte, die sich heute auf 80.000 Mann belaufen und dies trotz der weiter fortschreitenden Mechanisierung im Baugewerbe und der Verwendung von Prefab-Methoden.

Die starke Nachfrage nach Bauarbeitern aller Kategorien führte auch zu einer erheblichen Erhöhung der Löhne im Baugewerbe. Diese stiegen im Jahre 1962 um 14%, im Jahre 1963 um 11%, und auch im abgelaufenen Jahre setzte sich diese Bewegung weiter fort. Vielfach wurden Löhne gezahlt, die weit über die offiziellen Tariflöhne hinausgehen.

Die Preise für Häuser und Wohnungen stiegen in Jahren 1963 und 1964 um rund 25%, woran allerdings die sprunghafte Hausse der Bodenpreise — bis zur Einführung der neuen Boden-Wertzuwachssteuer (Mas Schewach) — einen wesentlichen Anteil hatten.

Im Rahmen der Bemühungen der Regierung zur Wahrung der Stabilität unserer Wirtschaft entschlossen sich die Behörden — dem Beispiel anderer, westlicher Länder folgend, die auch unter den Folgen einer Ueberkonjunktur leiden —, die Bautätigkeit einzuschränken und Wohnungsbauminister Joseph Almogi gab kürzlich eine Reihe von Richtlinien für solche Baubeschränkungen bekannt. Der Zweck dieser Bestimmungen, die in erster Linie öffentliche Bauten betreffen, ist es, wie der Minister betonte, die Bautätigkeit auf den Durchschnitt der Jahre 1960-63 zurückzuführen.

Während diese Quote für den Wohnungsbau als massgebend angesehen werden soll, wird sie für den Bau von Büros, Läden und anderen gewerblichen Bauten sogar auf 10% unter dieser Quote festgelegt werden. Die Bautätigkeit des Staates und der lokalen Behörden soll darüber hinaus stark eingeschränkt werden, wie besonders der Bau von Museen, Rathäusern, Klubräumen und ähnlichen Bauten.

Nach den vorgesehenen Verfügungen muss nunmehr für jedes neue Bauvorhaben eine Sonderlizenz eingeholt werden, welche von den Ortsbehörden erteilt wird, nachdem diese dazu von einer interministeriellen Kommission, die selbst als Berufungsinstanz dient, ermächtigt wurden.

Man hofft, zunächst Einsparungen in Höhe von 200 Millionen IL im Jahre zu erzielen, doch wird sich dies erst allmählich fühlbar machen, da die zahlreichen, bereits begonnenen Bauten den Beschränkungen nicht unterliegen.

In den Kreisen des Baugewerbes werden die neuen Bestimmungen scharf kritisiert. Man meint, es wäre möglich gewesen, die nötigen Einsparungen auch auf andere Weise zu erzielen. Besondere Befürchtungen wurden auch laut, weil in den zuständigen Kommissionen die Vertreter des Baugewerbes keinen Platz erhalten haben und alle Entscheidungen von der Bürokratie allein getroffen werden.

Die neuen Bestimmungen treten in einem Augenblick in Kraft, in dem sich erstmals ein gewisses Ueberangebot an Neubauwohnungen bemerkbar macht, wenn auch die Preise für diese Wohnungen selbst noch nicht zurückgegangen sind.

Mendez France erwartet

Tel Aviv. — Der frühere Ministerpräsident Frankreichs, Pierre Mendez France, wird laut Meldung des „Maariw" aus Paris im kommenden Monat Israel besuchen. Dort wird er mit Eshkol und Golda Meir zusammentreffen und diesen von seinen kürzlichen Gesprächen mit Habib Bourguiba berichten.

Die hiesigen Funktionäre wolten diese Nachricht nicht kommentieren, doch wird es die erste Gelegenheit sein, aus erster Quelle etwas über das zu erfahren, was hinter den kürzlichen Erklärungen Bourguibas steckt. „Maariw" enthüllt auch, dass Bourguiba vor seiner Unterhaltung mit Mendez France gewusst habe, dass dieser nach Israel zu reisen plante. (ITA)

Sir John Monash

Melbourne: — Im ganzen Lande wurden Gedenkfeiern für Sir John Monash veranstaltet, der vor 100 Jahren als Sohn armer jüdischer Eltern in Melbourne geboren wurde. Von Natur aus eine Führerpersönlichkeit und mit der Gabe ausgestattet, Menschen zu begeistern, war er im Jahre 1918 der Leiter des australischen Expeditionskorps in Frankreich. Seine Verdienste wurden von den grossen Politikern anerkannt, und Lloyd George, damals Premierminister von England, nannte ihn den "geschicktesten General in der ganzen britischen Armee."

Das australische Postministerium hat eine Sondermarke herausgegeben, die Monash als Soldaten und Ingenieur ehrt. (ITA)

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
DEPARTAMENTOS — BUEROS — HAEUSER
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
NEUE ADRESSE: VIDAL 1575 fast Ecke PINO
Tel.: 76-7281 y 76-9088
Depósito: V. DEL PINO 2639 und V. DE LA PLAZA 1779

Ihr guter Freund an kalten Tagen der
CARLTON-MANTEL
in moderner und klassischer Form.
AQUATITE, der Gabardin-Mantel für höchste Ansprüche, mit auswechselbarem Mohair.
Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu CARLTON.
Grossauswahl in Fertigkleidung — Stabiloform-Anzüge.
Fachgeschaeft für Herrenkleidung
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982, TE 31-7845
50 Meter von Plaza San Martín mit vielen Verbindungen und Parkplätzen.

Unserem geliebten Papa und Opa
MORITZ TONDOWSKI
gratulieren herzlichst zu seinem **75. GEBURTSTAG** am 18. Juli 1965
Seine Kinder:
HEINZ und ILSE HOLLAND geb. TONDOWSKI
FRED und VERA SALZER geb. TONDOWSKI
und Enkel:
ROBBY, LILLIAN und SILVINA
Empfang bei Salzer, J. F. Seguí 4495, 1. St. B am 18. Juli von 17 bis 19 Uhr

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

SICHERHEIT — SOLIDARITAET: EINHEITSKAMPAGNE!

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste

Schabbos CHUKAT
Freitagabend: 19 Uhr

Gastpredigt Prof. Rabb. Dr. Jacob Agus:

Wir werden die Ehre haben, im Rahmen des Freitagabend - Gottesdienstes Herrn Rabbiner Prof. Dr. Agus in unserem Gotteshaus begrüssen zu können und eine Predigt von ihm zu hören. Dr. Agus ist seit vielen Jahren Rabbiner an einer grossen Gemeinde in Baltimore, Professor an der John Hopkins - Universität und Verfasser von mehreren Büchern, die heute zu den Standardwerken über jüdische Theologie, Philosophie, Ethik und Geschichte gehören. Während seiner Ferienzeit hat sich Dr. Agus in vorbildlicher Opferbereitschaft dem Rabbinerseminar in Buenos Aires zur Verfügung gestellt, um die Studenten in den Fächern seiner Spezialität zu unterrichten.

Wir hoffen, dass unsere Mitglieder und Freunde es sich zur Pflicht machen, an diesem Gottesdienst teilzunehmen, um das Wort unseres verehrten Gastes zu hören.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Wir weisen unsere Mitglieder darauf hin, dass ihnen die Juli-Nummer des „Boletin Informativo" zugestellt wurde, das den ganzen Plan des Kultur-Programms für diesen Monat mit allen Einzelheiten, Themen, Daten und Zeitangaben enthält. Wir bitten auch an dieser Stelle, von allen Möglchkeiten der kulturellen Arbeit, die die Gemeinde ihren Mitgliedern und Freunden zu geben versucht, eifrig Gebrauch zu machen und alle Veranstaltungen zu besuchen, die Interesse und Zustimmung finden.

Regelmaessige Veranstaltungen:

Iwrith-Kurs: montags von 19.30 bis 20.15 Uhr, donnerstags von 19.30 bis 20.45 Uhr.

Spielnachmittag: sonntags ab 14 Uhr.

Veranstaltungen:

VOM 8. BIS 16. JULI:

Donnerstag, den 8. Juli: 21 Uhr: 4a. conferencia del ciclo "Nosotros en el mundo". Orador: Rabino Marshall Meyer: Nosotros y la Religión.

Donnerstag, den 15. Juli: 4. Vortrag der Reihe „Comentarios acerca de la actualidad judeo-argentina"; es wird Prof. Dr. León Dujovne über das Thema: „Confraternidad judeo-cristiana" sprechen.

CENTRA - Seminar für die 2. Generation:

Wir weisen unsere Mitglieder und Freunde auf das Seminar hin, das von der CENTRA organisiert wurde und dessen genaues Programm an anderer Stelle in der „Jüdischen Wochenschau" veröffentlicht ist. Die einzelnen Vorträge finden in unserem Gemeindehaus statt und sollten von einer grossen Zahl von Zuhörern besucht werden.

Departamento Juvenil:

Servicio Religioso Juvenil: Etsa noche a las 19 horas.

Domingos Sociales: A partir de las 10 hs. en nuestro week-end en Olivos.

Gimnasia: Martes 19.30 hs.

Nuestra Bibiloteca atiende a todos los jóvenes del Departamento Juvenil los lunes, martes y sábados.

Los grupos se reunen los sábados a als 15 horas, salvo Jasamba, que lo hace a las 18 horas.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienst: jeden Freitagabend um 20 Uhr.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791-9407.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos CHUKAS
Freitag, den 9. Juli:
Eingang: 16 Uhr 35
Samstag, den 10. Juli:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 15 Uhr 15
Raschi Schiur: 16 Uhr 15
Minchoh: 16 Uhr 45
Ausgang: 17 Uhr 38
Wochentage:
Sonntag, Schacharis: 7 Uhr 30. Montag bis Freitag: Schacharis: 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag, Mincho: 16 Uhr 55.
GOLDEN AGE:
Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 12. Juli, um 16 Uhr in den Räumen der NCI, Arcos 2319 statt.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETEZEITEN
Schabbos CHUKAS
Freitag, den 9. Juli:
Eingang: 16 Uhr 35
Samstag, den 10. Juli:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Minchoh: 16 Uhr 50
Ausgang: 17 Uhr 38
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-2922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT CHUKAT 9. — 10. Juli:
Freitagnachmittag: Lehrvortrag 18 Uhr 15. 19 Uhr Jugend-Gottesdienst unter aktiver Teilnahme aller unserer Kinder. Ansprache: Rabbiner Dr. Rosenberg.
Sonnabendfrüh: Morgengottesdienst 9 Uhr 30. Anschliessend Probe des Kinderchors.
GESPROCHENE ZEITUNG: Dienstag, den 13. Juli, um 20 Uhr 45:
Es sprechen: Rabb. Dr. Rosenberg: Ueber J. L. Perez — José Brecher: Die AMIA und wir — Manfred Feldstein: Kinder in Israel — Eltern in Argentinien. — Ein Bildbericht über das Leben der Jugendlichen. — Fragen-Beantwortung.
CHOR
Unser Chor unter Leitung von Kapellmeister Ernst Stein trifft sich jeden Donnerstag pktl. um 20 Uhr 30 zu den Proben. Interessenten bitten wir, sich zu melden.
PRE-JUGENDGRUPPE
Unsere Jugendgruppen in 3 Altersstufen von 6 — 9, 10 — 12 und 13 — 16 Jahren treffen sich mit unserem Madrij Joram Cahan am Schabbat Nachmittag und Sonntag früh. Wir bitten die Eltern, den Kindern die Teilnahme zu ermöglichen, um den schnellen Weiteraufbau zu fördern.
DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS:
Jeden Donnerstag Nachmittag um 15 Uhr treffen sich unsere Damen zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.
SCHACH- UND BRIEFMARKENGRUPPE:
Jeden Donnerstag Treffen im Gemeindehaus um 20 Uhr resp. 20 Uhr 30. Interessenten werden gebeten, sich zu melden. Gäste herzlich willkommen.
DAMENGYMNASTIK
Die Gymnastikkurse unter Leitung von Frau Edith Sielski finden jeweils Montag vormittags von 9.30 bis 10.30 Uhr und Mittwoch abends von 20—21 Uhr im Gemeindehaus statt.
JUGEND:
Am Sonntag, den 18. Juli, um 20 Uhr spricht Herr Rabbiner Dr. M. Rosenberg über das Thema: „Was bietet uns das Theater in dieser Saison".
CHARLA MIT WERNER KROLL
Die angekündigte Charla von Werner Kroll über „Grosse Politik im kleinen Kreis" fand solch grossen Anklang, dass auf allgemeinen Wunsch diese Art Referat bald wiederholt werden wird.
Auch vergangene Woche konnte sich unsere Fussballmannschaft zwei weitere Punkte erspielen und hat somit bei fünf gewonnenen Spielen 10 Punkte erzielt. — Torverhältnis: 15:2.
Ping-Pong: Jeden Montag ab 20 Uhr 30.
Gymnastik: Jeden Mittwoch von 21—22 Uhr, Jungens und Mädchen.
VERMIETUNG UNSERER SAELE
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir gern ren Freunden zur Verfügung, grosse oder kleine Säle unse-

Die Einheitskampagne teilt mit:

BISHER GROSSER ERFOLG DER AKTION 1965!

Auf seiner letzten Sitzung nahm unser Comité Kenntnis von dem bisher erfolgreichen Ablauf der diesjährigen Aktion des Keren Hajessod. 90 Prozent der Beisteuerer zahlen gegenüber dem Vorjahre wesentlich erhöhte Beträge und beweisen damit, dass sie verstanden haben, dass eine gleiche Zahlung wie im Vorjahre eine wesentlich geringere Beisteuerung bedeuten würde.

Unser Comité hat auch einige Zahlungen diskutiert, die nach einstimmiger Meinung nicht den wirtschaftlichen Möglichkeiten des Beisteuerers entsprechen und beschlossen, auch in diesen Fällen durch persönliche Rücksprache mit den betreffenden Personen die Angelegenheit zu klären. Es sei besonders erwähnt, dass fast alle Zeichner, mit denen bisher aus diesen Gründen gesprochen wurde, ihre Beisteuerung erhöht haben.

Mit grossem Interesse nahmen die Mitglieder des Comités von einer gedruckten Namens-Liste Kenntnis, die das zentraleuropäische Comité der Einheitskampagne in Montevideo von allen seinen Beisteuerern angefertigt hat und seinen Freunden zustellt. Es wird erwogen, nach Beendigung der Aktion 1965, diese Liste auch in Buenos Aires anzufertigen.

WIZO Centraleuropea

CENTRO HENRIETTE SZOLD

Am 27. des vorigen Monats fand unsere „Round Table Conference" über Jüdisch-christliche Verbrüderung statt.

Trotz starkem Regen war der Saal, den uns Bet Israel

(Fortsetzung der Vereinsnachrichter auf Seite 7)

Centra - Seminar

"para la segunda generación"

PROGRAMA

6ª reunión, 20 DE JULIO: EL JUDAISMO CENTROEUROPEO EN SUS NUEVAS RESIDENCIAS.
Conferenciante:
Sr. RODOLFO HIRSCHFELD

7ª reunión, 3 de Agosto: Israel en el actual Quehacer Judío.
Conferenciante: Ex Embajador Sr. Moshé Tow

8ª reunión, 17 de Agosto o 24 de Agosto: Israel, Enfoque Actual y su Gravitación en el Judaismo Mundial.
Conferenciante: Prof. Jaime Brandei.

Alle Vortragsabende finden in den Räumen der NCI, Arcos 2319, statt und beginnen um 20 Uhr 30.

Auskünfte im Sekretariat der CENTRA, Vidal 2049. (Gemeindehaus des Culto Israelita de Belgrano) baldmöglichst erbeten. —

Hogar „Adolfo Hirsch"

SAN MIGUEL

Nach Eroeffnung des Pav. V (Pflegeabteilung) und Renovierung des unteren Stocks Pav. I sind einige Plaetze zur Verfügung.
ANMELDUNGEN IN UNSEREM BUERO
CANGALLO 1479, 1. St. — T.E. 40-4900 u. 40-9535
ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 909?-99

Kulturvortraege der Kehilla

im Saal der Kehilla, Pasteur 633
Am DIENSTAG, DEN 13. JULI, um 20 Uhr 30
spricht in jiddischer Sprache
Herr Rabbiner JAKOB AGUS
(AUS NEW YORK)
Thema:
DIE UNENDLICHEN STROEMUNGEN IM JUEDISCHEN GEDANKEN

WIE LIEGEN DIE FEIERTAGE IM JAHRE 5725?

Fasten Schiwa-Assar beTamus (nidche)	Sonntag, den 18. Juli
Erew Tischa beAw (nidche)	Sonnabend, den 7. August
Tischa beAw (nidche)	Sonntag, den 8. August
Erew Rosch Haschana 5726	Sonntag, den 26. September

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1964: ..... m/n 500.—
I. u. 2. Quartal 1965: m/n 250.—
Jahr 1965: ..... m/n 500.—

(Wir müssen uns die Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Ereignisse nachrichten von Seite 6)

liebenswürdigerweise zur Verfügung stellte, gut gesprochen. Unsere Vorsitzende, Edith Wind, begrüsste die Gäste im Namen der „Young Wizo", und Chawer José Smilg stellte die Redner des Abends, Rabbiner Paul Hirsch und Dr. Meir Rosenberg vor, deren Ausführungen Beifall ebenso wie die Diskussionsredner fanden.

Wir haben den Eindruck, dass alle Anwesenden etwas Positives über dieses so umstrittene Thema mit nach Hause genommen haben und hoffen, weitere solche Abende veranstalten zu können.

—:o:—

Für Anfang August planen wir einen Theaternachmittag für unsere Kinder zu veranstalten. Weitere Details in den nächsten Wochen.

JKG ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

KULTUR-VERANSTALTUNG:

Am Mittwoch, den 21. 7., veranstalten wir einen Gedenkabend für den kürzlich in Israel verstorbenen grossen jüdischen Philosophen und Soziologen Martin Buber. Es spricht unser Präsident. Wir bitten Sie, sich diesen Tag für diesen hochinteressanten Vortrag freizuhalten.

BRIDGE-TURNIER

Da unser Bridge-Turnier im vergangenen Jahr so grossen Anklang unter den Beteiligten gefunden hat, veranstalten wir dieses Jahr am 24. Juli um 21 Uhr in unserem Heim ein gleiches Turnier. Die Leitung liegt wieder in den Händen eines beruflichen Experten, damit die Sicherheit einer glatten Abwicklung gewährleiset ist. Als Preise für die ersten beiden Plätze sind Pokale vorgesehen. (Nur für Mitglieder und eingeführte Gäste). Anmeldungen: bei Herrn Carlos Max und in unserem Sekretariat von 14—20 Uhr.

TENNIS

Wir weisen alle unsere Freunde nochmals darauf hin, dass wir am Sonntag, den 1. Auguts, unser Herren-Doppel-Turnier beginnen werden.

Um den schwächeren Spielern mehr Chancen zu bieten, spielen wir in zwei Gruppen mit doppelt k. o. Die Endspieler der „Selección" klassifizieren sich für das „Campeonato". Wir bitten Meldungen bis zum 25. Juli bei den Herren der Tennis-Kommission abzugeben Irgendwelche Auskünfte erteilen wir unter folgenden Telefonnummern: T. E. 33-0776, 791-1388 und 791-4055. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, dass bis zum Turnierbeginn unser Badeofen in Banfield installiert sein wird.

UNSERE JUGENDGRUPPE TEILT MIT:

Mit groser Freude können wir feststellen, dass der Oneg-Schabbat der „Infantiles" und „Pre-Infantiles" ein wirklicher Erfolg war. Nur wenige Male hatten wir bis heute Gelegenheit, die Leistungen unserer Kleinsten zu bewundern. Wir sprechen deshalb Allen unseren Dank für iher Mitwirkung aus und speziell auch den Instruktoren, die diesen Abend vorbereitat haben.

Erinnert Euch; dass während der Mintermonate die osnntäglichen Veranstaltungen für die „Kleinen" in unserem Heim, Araoz 2854, ab 10 Uhr morgens stattfinden. Unser Wirt hat sich bereit erklärt, für die „Kleinen" ein Mittagessen zu sehr billigen Preisen vorzumereiten.

Sonnabend ab 15 Uhr 30 erwarten wir alle „Kleinen".

Internes Turnier:

Die Begeisterung hierfür ist gross. Alle warten auf den Beginn desselben am 11. Juli um 10 Uhr 15 in Banfield. Die Sportarten. die ausgetragen werden, sind: Futbol mayores, Basquet menores, Volley-Long (tres pases) Chicas.

Freitag, 16. Juli, ab 18 Uhr: Tischtennis — Schach.

TRFFEN DER VERSCHIEDENEN GRUPPEN:

Trotz des internen Turnirs treffen sich die verschiedenen Gruppen und zwar: Menoers: 18 Uhr 30: Intermedios: 19 Uhr 30; Juveniles: 20 Uhr 30.

Pelota al cesto:

Jeden Dienstag ab 19 Uhr 30 Training in dieser Sportart. Wir hoffen, dass recht viele Mädchen kommen werden, um eine Mannschaft auszubilden, die uns bei der Makabiade in Rosario vertritt.

Jeden Dienstag ab 21 Uhr Gymnastik und Training unserer Fussballmannschaft.

Jeden Mittwoch: Damengymnastik und Volley-Ball für Herren um 21 Uhr.

Donnerstag und Sonnabend: Basquet-Ball.

Wir möchten darauf hinweisen, dass jeden Donnerstag ab 20 Uhr im Heim gespielt wird und jeden Sonnabend in Macabi, Tucumán 3135 ab 15 Uhr 45.

Die Jugendabteilung steht Allen zur Verfügung! Nutzt diese Gelegenheit!

CENTRA-SEMINAR FUER DIE „2. GENERATION"

6. Veranstaltung, 20. Juli: Das zentraleuropäische Judentum in seinen neuen Wohnstätten. Es spricht: Herr Rodolfo Hirschfeld. — Anmeldungen: ueva Comunidad Israelita, Arcos 2319, T. E. 73-0281.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

FEIERLICHE DIPLOMUEBERREICHUNG

Die diesjährige Ueberreichung der aus Israel eingetroffenen Diplome über Eintragungen in die verschiedenen Festbücher fand am vergangenen Donnerstag in dem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Saal der "Nueva Comunidad Israelita" statt und nahm einen besonders festlichen Verlauf. Etwa 200 Diplomempfänger und deren Angehörige waren erschienen, unter ihnen viele Jugendliche, deren Barmitzwa 1 bis 2 Jahre zurückliegt. Nachdem unser Vorsitzender die Gäste, darunter die Vertreter der NCI und der ACIBA sowie unseren früheren Präsidenten Dr. Juan Klepetar begrüsst und einige Worte über die enorme Bedeutung der gegenwärtigen KKL-Arbeit in Israel gesagt hatte, nahm Dr. Klepetar das Wort zu einer eindrucksvollen Ansprache, die er in spanischer Sprache, vornehmlich an die Jugend richtete.

Der Redner ging, in Verbindung mit den neuen Schriften der Kirche zur Annäherung an die anderen Religionen, zunächst auf den Ursprung des Christentums ein, um ein altes Unrecht zu widerlegen und der neuen jüdischen Jugend begreiflich zu machen, dass es keine jüdische Schuld gäbe, und dass das tragische Judenschicksal dieser fast 2000 Jahre Galut seinen Ursprung in einer damals festgelegten These habe, die konstruiert wurde, um den Juden zum "Ahaswer", zum zur ewigen Ruhelosigkeit Verdammten, zu stempeln. Heute erkenne man, und der gute Papst Johannes leitete diesen Weg ein, dass man jene künstliche Konstruktion aufgeben müsse. Die Rückkehr nach Zion, der Staat Israel, sind eine einzige Widerlegung der Beschuldigungen, die gegen uns erhoben worden sind. Indem Dr. Klepetar mit einigen schönen Worten auf das Werk Theodor Herzls und Prof. Schapiras, des Schöpfers des Keren Kajemeth, einging, schuf er die Brücke von der jüdischen Vergangenheit über die Gegenwart zur Zukunft. Diese Rede beeindruckte ausserordentlich und bildete die Ueberleitung zur Uebergabe der Diplome, die in gehobener Stimmung vor sich ging. Eine grosse Anzahl der Ausgezeichneten benutzte diese Gelegenheit, um nochmals dem KKL eine Spende in der Gesamtsumme von $ 23.500.— zukommen zu lassen.

Den Abschluss des Abends bildete die Vorführung von herrlichen Israel - Filmaufnahmen durch den Chawer Ing. José Smilg, dem auch an dieser Stelle nochmals für diesen Beitrag zur Ausgestaltung des Abends gedankt werden soll. Ganz gewiss erstreckt sich dieser Dank auf alle diejenigen, die mitgeholfen haben, diese schon traditionell - gewordene Feier in so gelungener Weise durchzuführen.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

Meisterschaft 1965

Resultate der 6. Runde:

Division A:

SIJA — NCI	3:0
Bet Am — CASA	3:1
Maccabi — Bar Kochba	1:0
BAMI — Dr. Wolffsohn	1:0 (susp.)

Division B:

Bet Israel — L. Hakol	2:1
Caja Popular — AIA	2:1
J. Weizmann — Macabi Hazair	3:0
J. Bialik — Aciba	1:0

Spiele der 7. Runde am Sonntag, den 11. Juli:

(Defensores de Belgrano):
12.30 Uhr: SIJA — Maccabi
14 Uhr: Bet Am — Wolffsohn
15.15 Uhr: Caja Popular — Macabi Hazair

All Boys:
12.30 Uhr: BAMI — CASA
14 Uhr: L. Hakol — AIA
15.15 Uhr: Bet El — J. Bialik

Die Spiele auf dem Sportplatz Excursionistas wurden verlegt, da Bet Israel an einem Viererturnier in Montevideo teilnimmt.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

JAHRESBALL:

Am Sonnabend, den 14. August, findet in sämtlichen Räume nder Pestalizzi-Schule unser diesjähriger Jahresball statt. Alle Vorbereitungen werden bereits getroffen, um diesem Ball zum Erfolg zu verhelfen: 2 Orchester, Bar, Buffet und wie immer ganz besondere Ueberraschungen. Halten Sie sich den 14. August für den Bar Kochbalball frei.

SPORT:

Dienstag ab 20 Uhr 30 Tisch-Tennistraining.

Sonnabend ab 15 Uhr Gymnastik.

MACABIADA

Am 24. und 25. Juli findet in den Räumen der Wolffsohn-Schule, Amenabar 2972, eine Kermesse zugunsten der 7. Macabiade in Israel statt. Die Kermesse wird organisiert von folgenden Institutionen: Aciba, Bar Kochba, Bet Am, Macabi und Wolffsohn - Schule, welche alle Freunde herzlichst einladen.

HEIM:

Auskünfte zwicks Vermietung unseres Festsaals werden unter 86-0241 erteilt.

EINHEITSKAMPAGNE:

Wir bitten alle Mitglieder, baldmöglichst ihren Beitrag für die Einheitskampagne zu leisten.

Die Stadt Elat

New York: — Die Bevölkerung von Elat wird in den nächsten Jahren um das Fünffache zunehmen und 1970 bereits 25.000 Seelen zählen, wie Bürgermeister Josef Levi hier erklärte.

Der hier zu Besuch weilende Bürgermeister der südlichsten Stadt Israels berichtete, dass der Hafen von Elat jetzt eine elektronische Installation besitzt, die es gestattet, 10.000 Tonnen in 24 Stunden abzuladen, wozu noch vor kurzem 10 Tage notwendig waren.

Botschafter in London

Jerusalem: — Ahron Remes wurde zum neuen israelischen Botschafter in Grossbritannien ernannt. Remes war Berater von Aussenminister Frau Golda Meir in Fragen der internationalen Zusammenarbeit. Früher war er Kommandeur der israelischen Luftwaffe. (AWZ)

REUNIONES CULTURALES 1965

de Ex Activos de Juventudes Israelitas (THG y Comunidades)

2a. REUNION

Martes, 13 de Junio a las 20.30 horas

EN LA CONFITERIA NIZA, Echeverría 3296

CONFERENCIANTE:

Ing. DAVID HUROVITZ,
de la Agencia Judía, ISRAEL

DISERTARA:

CONOZCAMOS ISRAEL

SU GEOGRAFIA, SUS OBRAS, SU PROGRESO CIENTIFICA, LA BATALLA POR EL AGUA

Atención!
Proyección de Diapositivos

3ª REUNION: 20 DE JULIO DE 1965

— — — ::: — — —

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT
CENTRO THEODOR HERZL

Für die überaus herzliche Anteilnahme anlässlich des Heimganges unserer unvergesslichen Mutter, Grossmutter und Schwester, Frau

CLARA ZWANG geb. LEVI

sprechen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten unseren aufrichtigen Dank aus.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

HUGO MAY und FRITZI MAY geb. ZWANG

Ayacucho 936, Florida FCGBM

Die **GRABSTEINSETZUNG** für meine geliebte Mutter, Grossmutter, Frau

Hedwig Zimmer geb. Lerner

findet s.G.w. am Sonntag, den 11. Juli, um 10 Uhr 30 in Tablada, M. B., T. 24, S. 38, statt.

JENNY KRANZ geb. ZIMMER

SICHERHEIT SOLIDARITAET !

EINHEITSKAMPAGNE

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, 1li. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Año XXVI. BUENOS AIRES, JUEVES 8 DE JULIO DE 1965 Nº 2124

Der El-Arisch-Gaza-Plan

von MEIR FAERBER

Die Aktion des tunesischen Präsidenten Habib Bourguiba, dessen Reden und Erklärungen als offizielle politische Linie Tunesiens anerkannt wurden, hat die bis vor kurzem noch geschlossene Front der Arabischen Liga gesprengt, die nur in der Vernichtung des Staates Israel eine Lösung der Palästinafrage sieht. Seit Monaten vertritt Bourguiba die Auffassung, dass sich die Möglichkeit einer Koexistenz zwischen den arabischen Staaten und Israel finden und das Problem ohne Krieg lösen liesse, — wenn Israel sich mit gewissen Bedingungen einverstanden erklären würde. Zwar führt Bourguiba solche Bedingungen an, die für Israel unakzeptabel sind, aber er lässt durchblikken, dass es ihm nicht gerade auf die von ihm genannten Bedingungen ankomme, sondern dass das Wesentliche seines Vorschlages in Verhandlungen um für beide Parteien annehmbare Bedingungen liege.

Ministerpräsident Eshkol hat namens der Regierung Israels in sehr vorsichtiger Weise zu diesen Vorschlägen Stellung genommen. Vorsicht ist zweifellos am Platze; ob aber eine völlige Ablehnung der Initiative des ersten arabischen Staatsmannes, der einen neuen Ton angeschlagen hat, das politisch Richtige in diesem Augenblick ist, muss bezweifelt werden. Nur weil Israel keinen Vorschlag machen konnte, der eine Aussicht auf Verhandlungsbereitschaft weiterer arabischer Kreise mit sich bringen würde, war die Reaktion ablehnend. Inzwischen verdichten sich die Gerüchte, dass auch Abdel Nasser, obwohl er in seinen öffentlichen Erklärungen an seiner feindseligen Einstellung festhält, in privaten Gesprächen die Grundeinstellung Bourguibas als vernünftig bezeichne. Dazu mögen die militärischen Schwierigkeiten Aegyptens im Jemen und im Irak wesentlich beigetragen haben. Die Zeit scheint gekommen, auch seitens Israels mit einem Vorschlag aufzutreten, der von Faktoren, die guten Willens sind, das Palästinaproblem zu lösen, aufgegriffen werden könnte, um die Situation verhandlungsreif zu machen. Der El-Arisch - Gaza - Plan ist ein solcher Vorschlag, der entweder offiziell von der Regierung Israels oder inoffiziell von Kreisen, die an der friedlichen Beilegung des Konfliktes aufrichtiges Interesse hegen, ventiliert werden und als Ausgangspunkt für Verhandlungen dienen kann.

Israel wird von den Arabern in moralischer Hinsicht durch Entstellung der Entstehungsgeschichte des Flüchtlingsproblems in die Defensive gedrängt, da weniger informierte Leute dem Hinweis auf die Leiden hunderttausender arabischer Flüchtlinge nicht entgegenzuhalten verstehen, dass diese Araber im Jahre 1948 nicht auf Veranlassung der Juden, sondern im Auftrage des Obersten mohammedanischen Rates und seines Führers, des Jerusalemer Mufti Amin el Husseini, das Land verlassen haben, um bald nach der Eroberung zurückzukehren die Juden hinauszuwerfen und sich an ihrem Vermögen zu bereichern. Jüdischerseits waren die Araber wiederholt ersucht worden, im Lande zu bleiben, — und die, die sich mit der Staatsgründung abgefunden haben und in ihren Wohnorten geblieben sind, leben heute in Wohlstand und auf einem sozialen und Zivilisations-Niveau, das in keinem einzigen unter allen arabischen Staaten für seine Bevölkerung auch nur annähernd erreicht worden ist. Der nachweisbare Wohlstand der arabischen Bevölkerung in Israel, die etwa eine Viertelmillion Seelen umfasst, ist eine der Prämissen, auf denen der El-Arisch-Gaza-Plan beruht.

Bisher schwebte in der politischen Atmosphäre in Israel die Frage, ob die Regierungserklärung, dass kein Flüchtling zurückkehren könne, wörtlich und buchstäblich aufzufassen sei, oder ob in Friedensverhandlungen, wenn es zu solchen kommt, über die Zahl der Flüchtlinge, denen die Rückkehr gestattet werden kann, gesprochen werden könne. So oder so: das Nein auf die Frage der Rückkehr der Flüchtlinge, die von den arabischen Politikern als das Hauptproblem dargestellt werden, wodurch sie die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten beeinflussen, versetzt Israel in eine politisch ungünstige Lage. Der El-Arisch-Gaza-Plan ermöglicht, den Spiess völlig umzudrehen, denn er fusst auf der Erklärung: Israel ist imstande und bereit, alle Flüchtlinge, die gewillt sind, loyale Bürger des Staates Israel zu werden, aufzunehmen und anzusiedeln und für ihre Existenz und Sicherheit, für ihre bürgerlichen Rechte und ihren Wohlstand genau so zu sorgen, wie für die der anderen Bürger des Staates.

Das ist selbstverständlich nicht ohne Vorbedingungen möglich. Die Ländereien für die Ansiedlung der arabischen Bevölkerung, besonders der jetzt ausserhalb des israelischen Territoriums befindlichen, müssten an das jetzt unter israelischer Verwaltung stehende Gebiet angeschlossen werden und zwar der Gaza-Streifen, in dem jetzt vornehmlich Flüchtlinge ohne wirtschaftliche Existenzbasis meist von Unterstützungen leben, und der Nordstreifen der Sinaihalbinsel etwa von Raffa (Rafiach) über El-Arisch hinaus bis vor Kantara und südlich bis zur Breite von Abu Agejla. Es ist das Gebiet, das zur Römerzeit als Via maris, als Verbindungsweg zwischen Asien und Nordafrika am Meeresstrand bezeichnet wurde, ein Gebiet, das nach geographischen Begriffen nicht zum eigentlichen Aegypten gehört. Es handelt sich um die Pelusische Ebene, zu deren Besiedlung auf Initiative Herzls die El-Arisch-Kommission unter Teilnahme von Dr. S. E. Soskin s. A. im Jahre 1903 einen Experten - Vorschlag ausgearbeitet hat, der im wesentlichen positiv war. Heutzutage könnten bereits andere Bewässerungsmöglichkeiten in Betracht kommen, als die von Soskin vorgeschlagene Zuleitung von Nilwasser durch Bau eines Siphons, also einer Wasserhebeanlage, unter dem Suezkanal.

Diese Pelusische Ebene und ihre Umgebung sind, ebenso wie das Gaza-Gebiet wirtschaftlich unausgenützt. Unter ägyptischer Verwaltung waren und sind die klimatischen Hindernisse wie Flugsand und Wassermangel nicht zu überwinden. In der Oase El Arisch leben etwas über zehntausend Menschen von Landwirtschaft und Handel. Ferner gibt es im nördlichen Gebiet der Sinaihalbinsel Bergbau (Kupfer, Türkise und Mangan), aber der Bergbau ist ebenso wie die Landwirtschaft und der Handel extensiv und unentwickelt. Für Aegypten haben die Gebiete El-Arisch und Gaza keine wirtschaftliche sondern nur politische Bedeutung. Das für die Ansiedlung aller Palästina-Flüchtlinge unter wirtschaftlich gesunden Verhältnissen bei einem wirklichen Kolonisationsregime notwendige Gebiet wäre, — abgesehen vom Gazastreifen, der ja von Aegypten widerrechtlich annektiert wurde, — weniger als ein Sechstel des Gesamtgebietes der Sinai-Halbinsel.

In diesem Gebiet soll unter israelischer Staatsverwaltung, die für die Ansiedlung, Beschäftigung, Entwicklung und das Wohlergehen der Bevölkerung zu sorgen hat, jeder ehemals palästinensische Araber mit seinen Kindern volle bürgerliche und politische Rechte geniessen. Verwaltungstechnisch soll der "arabische Kanton" oder der "arabische Wohndistrikt" unter voller Mitarbeit der Repräsentanten seiner Bevölkerung in seinen lokalen Angelegenheiten von den Munizipalitäten, in den zentralen Angelegenheiten von der Regierung Israels geführt werden und sich in letzteren durch nichts von den sonstigen Gebieten des Staates Israel unterscheiden.

Die Investitionsmittel für die Ansiedlung der Flüchtlinge könnte Israel durch einen UN-Fonds und durch eine langfristige internationale Anleihe aufbringen, als deren Garantie die Produktionsmittel und das Wirtschaftsprodukt des El - Arisch - Gaza - Distriktes dienen könnten. Bisher werden die Mittel der UN-Sozialhilfeagentur einfach vergeudet und konsumiert, ohne dass mit ihnen eine produktive Basis für die Befürsorgten geschaffen würde. Für eine wirklich produktive Lösung des Problems wären die Mittel unschwer aufzubringen.

Die arabischen Flüchtlinge haben im Laufe von 17 Jahren gesehen, dass sie von den Politikern der arabischen Staaten nur als politisches Druckmittel missbraucht wurden. Die Flüchtlinge selbst wären reif, einen positiven Plan zu erwägen, wenn erst für eine Zeitlang eine Unterbrechung der ständigen israelfeindlichen Hasspropaganda eintreten würde. Die arabischen Staatsmänner können heute eher als noch vor einem halben Jahr dazu gebracht werden, einen Plan zu einer positiven Lösung des Problems zu prüfen, und niemand kann vorhersagen, ob nicht in einem weiteren halben Jahre die Zeit dafür reif sein wird. Es ist daher notwendig, ein Programm vorzubereiten, und der El-Arisch-Gaza-Plan kann als israelischer Vorschlag, als Verhandlungsbasis dienen.

Protest gegen Antisemitismus

Düsseldorf. — Das Thema, dass die Apathie und Gleichgültigkeit der Deutschen gegenüber den neuen vandalischen Vorfällen und dem Missbrauch der Pressefreiheit gewisser zum Antisemitismus aufreizender Publikationen zur Erschütterung der verfassungsmässigen Rechte führen können, wurde vom Zentralrat der Juden in Deutschland behandelt.

In einer am Schluss seiner Jahreskonferenz angenommenen Resolution stellt der Zentralrat fest, dass die jüngsten antijüdischen Attentate als eine Unterbrechung des friedlichen Zusammenlebens zwischen Juden und Deutschen und gleichzeitig als ein Angriff gegen die Verfassung angesehen werden müssen. (ITA)

Russland intervenierte

von HORST WINCKLER

Dass die Russen ihren einstmaligen Alliierten eine Beschwerde vorlegen, ist nichts Ungewöhnliches. Auch dass sich diese Protestnote mit den Westdeutschen oder mit Westberlin beschäftigt, ist beinahe eine alltägliche Erscheinung. Dieses Mal aber ist das russische Vorgehen dennoch bemerkenswert. Die Sowjetunion fühlte sich bemüssigt, gegen das Gesetz für Berlin Einspruch zu erheben durch welches die Verjährungsfrist für Kriegsverbrecher verlängert wird. Dies sei ein illegales Vorgehen, weil formelle Gründe gegen diesen Beschluss sprechen würden.

Man braucht nicht die Frage zu untersuchen, ob diese ‚formalen' Gesichtspunkte irgendeine Berechtigung haben oder nicht. Vielmehr wird allgemein angenommen, dass es sich nur um eine bei den Russen übliche Bemühung handelt, die bestehenden Schwierigkeiten in und um Berlin zu erhöhen. Sicherlich wird man auch den russischen Vorstellungen keine Bedeutung beimessen. Jedoch sollte die Tatsache als solche nicht übergangen werden. Im Rahmen des von Russen gegen den Westen geführten mehr oder weniger kalten Krieges wurden stets Argumente vorgetragen, die einer ernsten Prüfung nicht standhalten konnten; es wurden viele Massnahmen ergriffen, die nicht legal und nicht sinnvoll waren, wohl aber ihrem Zweck dienen konnten, die Spannungen zu vergrössern und die Schwierigkeiten zu erhöhen.

Zu welchen Ergebnissen diese Politik des ständigen „contra" führt, kann man an diesem Fall deutlich sehen. Die Russen traten als Beschirmer der Nazi-Verbrecher auf, die kaum einem Land grösseren Schaden zugefügt haben als der Sowjetunion. Dass sich Moskau mit diesem Schritt selbst ins Unrecht setzt, dürfte auch den Russen nicht entgangen sein.

Sharett gestorben

Kurz vor Redaktionsschluss erreicht uns die Nachricht, dass der frühere Ministerpräsident und langjährige Aussenminister Israels, D. Moshe Sharett, einem langen Leiden erlegen ist.

Wir werden in der nächsten Ausgabe der J. W. eine ausführliche Würdigung seiner Persönlichkeit bringen.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

JOAQUIN BALAGUER, Expräsident von Santo Domingo, hat zur Beruhigung der Lage beigetragen, die jetzt von allen Beobachtern positiver betrachtet wird. —

PAPST PAUL VI. wird voraussichtlich doch vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen sprechen, um die Völker zum Frieden aufzurufen. —

EDUARDO FREI, der Präsident Chiles, besucht einige europäische Länder, wo er sehr freundlich aufgenommen wurde, nachdem er auch mit Dr. Illia, dem Präsidenten Argentiniens auf der Durchreise gesprochen hatte —

JUGOSLAWIENS Präsident Tito sprach nach seiner Moskau-Reise von der Notwendigkeit freundschaftlicher Gespräche aller kommunistischen Gruppen über die wichtigsten Probleme. —

CARLOS LACERDA, Gouverneur des brasilianischen Staates Guanabara, griff den Präsidenten Marschall Humberto Castello Branco scharf an, den er als Konservativen und nicht als Revolutionär bezeichnete; die Regierung Branco sei schlimmer als die Goulart's. —

WILLY BRANDT, Oberbürgermeister Westberlins, beklagte sich darüber, dass die westlichen Alliierten nicht gegen die ostdeutschen Hubschrauber vorgingen, die Westberlin gegen jede Abmachung überfliegen. —

In ECUADOR wurde eine Militär-Revolte niedergeschlagen. —

Die MACHTHABER IM KREML sehen, wie man erfährt, nur geringe Möglichkeiten einer Verständigung mit Peking und geben in dieser Frage dem von ihnen abgesetzten Krutschew Recht, der die Situation zutreffend beurteilt habe. —

HINDUSTAN TIMES berichtet von einer erneuten Rebellion der Tibetaner gegen die rotchinesische Besetzung ihres Landes. —

GERETTETE GEISTLICHE aus dem Kongo berichten von entsetzlichen Grausamkeiten, die von den Rebellen begangen worden seien. —

DEM FRIEDEN dienen sollte die Erinnerungsfeier der UN in San Francisco, auf der sich Russen und Amerikaner gegenseitig der Bedrohung des Weltfriedens beschuldigten.

RUSSLAND erklärte offen seine Bereitschaft, weitere Waffenlieferungen für Nordvietnam vorzunehmen. —

ADMIRAL SIR DUNBARNASMITH, dessen U-Boot 1915 in den Dardanellen 96 türkische Schiffe versenkt hatte, starb 82 Jahre alt. —

NACH DEM RUECKTRITT von Janos Kadar in Ungern soll dort ein Kurs gesteuert werden, der eine Annäherung an den Westen nicht ausschliesst. —

JOSEPH KASSABUVU, Präsident des Kongo, versicherte erneut, den Ministerpräsidenten Moisé Tschombé entlassen und eine gemässigtere Regierung einsetzen zu wollen. —

Abkommen mit Washington

Washington. — Staatssekretär Dean Rusk und Israel-Botschafter Aoraham Harman unterfertigten einen Vertrag zwischen ihren beiden Regierungen, der die doppelte Besteuerung vermeiden, den Handel beleben und die Investitionen unter beiden Ländern fördern soll

Die feierliche Unterzeichnung fand in einem Raum des State Department statt. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205